



Breslau, 18. Juli. [Die Trennung von Kirche und Staat in Oesterreich und Preußen.] Die Versammlung der Kirchenfürsten in Wien, die so lange in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt gewesen, entschleiert sich jetzt mehr und mehr und in immer bedeutungsvollern Umrissen vor dem Licht der Oeffentlichkeit, gegen das es heutzutage keinen Verschluß und keine Abwehr mehr giebt! Auch die noch von starken Nebeln umflossene Grenze zwischen Kirche und Staat, um deren rechtliche Feststellung und Auseinanderlegung es sich in diesem Augenblicke in Oesterreich wie in Preußen auf verschiedenen Wegen handelt, wird nur gelichtet und zu einer klaren Gestalt herausgearbeitet werden können, wenn schon bei den Vorbereitungen dieses Werkes die Oeffentlichkeit im vollsten Maße walte und dem aus dem Volksbewußtsein zu schöpfenden Urtheil dabei ein entscheidender Antheil vergönnt wird.

Wir dürfen freilich nicht verkennen, daß jene Versammlung der österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe, an welcher auch der Fürstbischof zu Breslau, Herr Melchior v. Diepenbrock, einen, wie man erfährt, sehr hervorragenden und in seiner bekannten verhältnißlichen Kraft eingreifenden Theil genommen, unter besonderen und eigenthümlichen Ausnahme-Verhältnissen sich bewegte. Jene Verhandlungen, die uns einen wichtigen Anfang der katholischen Reform aus der innersten Mitte des Katholizismus selbst und eine völlig neue Stellung der katholischen Kirche zu den heutigen Staatsgestaltungen anzukündigen scheinen, würden wahrscheinlich gar nicht zu Stande gekommen sein, wenn ihnen von vornherein die Bedingung der Oeffentlichkeit und der sofortigen Mittheilung an das Publikum gestellt worden wäre. Denn diese wiener Synode stand zugleich, wie wir aus bestimmteren Mittheilungen schließen müssen, in der Mitte der Verwickelungen der österreichischen Politik mit der römischen Frage, und hatte nach dieser Seite hin gewaltige Stürme in ihrem Schooße zu überstehen. Ihr Charakter war überhaupt ein überwiegend politischer zu nennen, und wie sie aus dem Gedanken des Grafen Stadion hervorgegangen war, welcher, nach der Verkündigung der Freiheit der Kirche in den Grundrechten, die künftigen Beziehungen des Staats zur katholischen Kirche durch die Bischöfe selbst geordnet sehen wollte: so hatte sie auch vornehmlich nur die Einrichtungen der kirchlichen Gesellschaft im Staat, das Verhältniß derselben zur Regierungsgewalt, ihre Verfassung und ihre Verwaltung, zum Gegenstand. Die wiener Synode stand dadurch auf einem Boden von Erörterungen und Vorarbeiten, auf dem sie die gegenwärtigen österreichischen Staatszustände in ihrer augenblicklichen Reizbarkeit und Zerfallenheit unaufhörlich innerlichst berühren mußte, oder wenigstens zu einer Rücksicht auf die momentanen Verhältnisse der Staatsgewalt angewiesen war. Diese Rücksicht würde der Freiheit und der intimen Bezüglichkeit der Verhandlungen schädlich geworden sein, wenn die Berathungen sofort unter den Einfluß der Oeffentlichkeit getreten wären, für die sie freilich, da es heutzutage keine Geheimnisse mehr weder in Staat noch Kirche geben kann, im weitesten Umfange bestimmt sein müssen.

Der bis jetzt veröffentlichte Hirtenbrief der Kirchenfürsten, der schon in mancher Beziehung eine zum Theil ungünstige Kritik der Presse erfahren mußte, wird freilich auch nicht im entferntesten Sinne als ein Programm Desjenigen angesehen werden können, was in Wien den Erzbischöfen und Bischöfen wirklich vorgelegen und von ihnen wenigstens vorläufig zum Beschluß erhoben worden ist. Denn die Verhandlungen in Wien sind nach ihrem einstweiligen Abschluß noch keineswegs für beendet anzusehen, und konnten sowohl in kirchlicher wie in staatlicher Hinsicht nur zu vorläufigen Beschlüssen führen, da auf der einen Seite die Bestätigung des Oberhauptes der Kirche, des Papstes, vorzubehalten war, auf der anderen Seite auch der Weg der Vereinbarung mit dem österreichischen Ministerium noch betreten werden mußte. Ehe dies geschehen, konnte der Hirtenbrief nur im Allgemeinen die Richtung andeuten, in welcher die Kirchenfürsten über das neue Verhältniß von Kirche und Staat sich auszusprechen für

gut befunden, und es ist darin der eingenommene Standpunkt vielleicht härter und schroffer zum Ausdruck gekommen, als er durch die ausgearbeiteten Entwürfe selbst im Geiste wie in der Form bekräftigt werden möchte! Der Hirtenbrief faßt nur in einem düstern und einseitigen Sinne die Volksbewegungen der Gegenwart auf, und glaubt ihnen in jeder Weise den maßgebenden Einfluß auf die höheren Gestaltungen des heutigen Lebens abschneiden zu müssen. So wird sogar die Trennung der Schule von der Kirche als eine der verführerischen Lockungen des bösen Geistes der Zeit hingestellt. Wenn diese und ähnliche Richtungen, die der Hirtenbrief andeutet, mit Konsequenz durchgeführt werden sollten, so würden die in Wien verammelt gewesenen Kirchenfürsten damit nicht nur die vermeintlichen Früchte der Revolution, sondern auch die verfassungsmäßigen Güter der heutigen Völker verwerfen. Die wiener Synode würde dann zugleich in eine offene Opposition gegen die österreichische Verfassung heraustreten müssen, um deren Verwirklichung auf dem betreffenden Gebiet es sich doch nur in jener Versammlung gehandelt haben kann. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß dies weder der Zweck noch die Folge der von den Bischöfen in Wien gefaßten Beschlüsse sein könne.

Die österreichische Verfassung vom 4. März. enthält unter den „Grundrechten“ unlängbar freisinnige Bestimmungen über das Verhältniß von Kirche und Staat, welche der Kirche (§ 2) die selbstständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten zusichern, und sie nur da, wo sie als ein Institut innerhalb der Gesellschaft in Betracht kommt, den allgemeinen Staatsgesetzen unterwerfen. Was aber die Organisation dieses Verhältnisses anbelangt, so bleiben dabei freilich noch eben so viele unklare und schwierige Verwickelungen übrig, als sich überhaupt an dies ganze Prinzip der Trennung zwischen Kirche und Staat, die in neuester Zeit zu einem bestimmten Verfassungs-Ausdruck geworden, anheften. Dieser Ausdruck ist allerdings ein sehr ungenauer, der inhaltsvoller und schärfer gefaßt werden muß, um überhaupt etwas zu bedeuten, denn wenn danach im Einzelnen organisiert werden soll, so wird es schwerlich ohne tiefe Verletzungen zu einer Auseinanderlegung dieser unendlich verzweigten Elemente kommen. Die preussische Verfassung vom 5. Dezember ist darin in ausföhrlicheren Bestimmungen auseinandergegangen und hat namentlich die bisherigen Kirchenrechte der Staatsgewalt, welche in der protestantischen Welt mit den Hoheitsrechten der Fürsten sich eng verbunden hatten, ausdrücklich und brevi manu für aufgehoben erklärt. Die preussische Verfassung konnte sich aber dabei auf ein Prinzip stützen, welches in der Welt des Katholizismus vermöge der Abgeschlossenheit seiner Lehre nicht zur Geltung gelangen konnte, nämlich auf das Prinzip der freien Selbstbestimmung der Gemeinde, aus der sich die Kirche in ewig lebendiger Gestalt fortentwickeln habe. Der König Friedrich Wilhelm IV. erklärte daher schon vor mehreren Jahren: daß er sich des Tages freuen werde, wo er die Kirche an sich selbst zurückgeben und der Gemeinde die freie Fortentwicklung der Kirche überlassen könne! Es ist dies allerdings das ursprünglich protestantische Lebensprinzip, welches die Reformatoren des sechzehnten Jahrhunderts durch die Auslieferung der neuen Kirche an den Staat umgebogen und gewissermaßen suspendirt hatten. Die katholische Kirche würde ursprünglich auf dies Prinzip den meisten Anspruch haben, da die Autonomie der Einrichtungen und Lehren ihr von Haus aus am unmittelbarsten innewohnt, aber die unerschütterliche Konsequenz des Lehrgebäudes war zu sehr ein Hauptpfeiler ihres Systems, als daß sie dieselbe durch die Entwicklung des freien Prinzips der Gemeinde hätte gefährden können. Aber auch in der preussisch-protestantischen Welt wird jene sogenannte Trennung von Kirche und Staat nicht ohne die gewaltsamsten Operationen vorgenommen werden können, und der Weg des preussischen Kultusministeriums, den Uebergang dazu durch die Berathungen einer Landes-Synode anbahnen zu lassen, kann wohl nur als der angemessenste und fruchtbarste in diesen schwierigen Verwickelungen bezeichnet werden. Das verfassungsmäßige

Prinzip der Trennung steht hier allerdings bereits fest, und eine solche Landes-Synode, wenn sie ungeachtet der dagegen erhobenen Widersprüche zu Stande kommen sollte, würde auf die den nächsten Kammern vorbehaltene Revision dieses Prinzips weiter keinen Einfluß gewinnen können. Aber sie würde der Ausführung durch die Verwaltung den Boden ebenen, und, da es sich doch hier auch um viele lokale Besonderheiten handeln wird, einen bedeutenden praktischen Anhalt für die Verwirklichung des Prinzips gewähren können!

Die Versammlung der Erzbischöfe und Bischöfe in Wien schien uns für die neue Organisation der katholischen Kirchenverhältnisse denselben Weg einschlagen zu sollen, welcher in der preussischen Verwaltung neuerdings für die Reformen im Unterrichts- und Medizinalwesen mit so vielem Glück und in der durchaus zeitgemäßen Form betreten worden ist. Dieser Weg ist der, das geeignete Material für die Verwaltung durch Zusammenberufung von Repräsentanten der betreffenden Körper zu gewinnen, und wir glauben, daß Graf Stadion, als er zuerst den Gedanken zu jener Synode in Wien faßte, dabei von dem Beispiel des preussischen Kultusministeriums geleitet wurde. Dieser Gedanke war zugleich ein für die politische Stellung Oesterreichs bedeutsamer, denn wenn die wiener Synode ihre Aufgabe in einem durchgreifenden und gestaltungskräftigen Sinne erfüllt, so würden wir dadurch zugleich Oesterreich an der Spitze der Reformen der katholischen Welt erblicken, was diesem Staat noch eine ganz neue Bedeutung in der heutigen europäischen Bewegung sichern würde! Das in Oesterreich jetzt erwartete Ehe-scheidungs-gesetz, welches das Prinzip der vollkommenen Trennung und Wiedervereinigung auch für die katholischen Ehen einzuführen beabsichtigt, wäre geeignet genug, den zeitgemäßen Umschwung auf diesem Gebiet auf eine gewaltige und von unberechenbaren Folgen begleitete Weise anzukündigen. Dies neue Ehe-scheidungs-gesetz, auf welches der Lloyd neulich in einem wahrhaft begeisterten Artikel und fast mit modernem sozialistischem Aufschwung hingewiesen, hat ohne Zweifel den Berathungen der Kirchenfürsten in Wien vorgelegen und wird als ein Hauptprodukt dieser Verhandlungen anzusehen sein. Wenn diesem Resultat auch nur noch wenige andere gleichen, so wird man nicht anstehen können, der wiener Synode die Bedeutung einer hohen und Epoche machenden Erscheinung in unserer Zeit einzuräumen. Eine solche Bedeutung würde ihr um so ungetheilter zugestanden werden müssen, als sie, wie aus gewissen geheimnißvollen Mittheilungen hervorzugehen scheint, einer extremen Einwirkung auf die Tagespolitik, wie sie ihr vom österreichischen Ministerium zugemuthet wurde, wenigstens in ihrer Majorität widerstanden hat. Wenn man einigen allerdings durch bedeutende Verbindungen getragenen Nachrichten trauen darf, so hätte den Erzbischöfen und Bischöfen in Wien auch der Antrag vorgelegen, den päpstlichen Thron jetzt für erledigt zu erklären, um durch diese Festsetzung der Person des Papstes, Pius IX. die definitive Ordnung der römischen Angelegenheiten zu erleichtern. Die Perspektive der österreichischen Politik würde dabei die gewesen sein, dem möglichen Uebergewicht der französischen Waffen in Italien durch einen neuen Papst eine künstliche Ableitung zu geben. Der Fürstbischof Diepenbrock wird als nachdrücklicher Bekämpfer dieser Kombination genannt, von der man aber wahrscheinlich nur erst sehr dunkel unterrichtet ist!

Theodor Mundt.

### Preußen.

C. C. Berlin, 17. Juli. [Die österr. Presse.] Der österreichische Korrespondent läßt sich aus Schlesien schreiben, daß dort außerordentliche Sympathien für Oesterreich herrschen. — Diese Sympathien beruhen wahrscheinlich auf dem bekannten Briefe des Grafen Reichenbach, den er im verflossenen Herbst an das schlesische Landvolk schrieb, und der mit den Worten endete: „Wenn Ihr dann über die Berge nach dem Nachbarlande schaut, in dem jetzt die Morgenröthe der Freiheit aufgegangen ist, (Wien in den Oktobertagen) dann kann ich Euch nicht tadeln, wenn Ihr Euch nach

Wiedervereinigung sehnt.“ Oesterreichische Agenten reisen augenblicklich in Schlessen, — wahrscheinlich um die Spuren dieser Reichenbach'schen Sympathien aufzusuchen. Wir wollen aber doch den Korrespondenten warnen, sich nicht wieder auf solchen Schleichwegen ertappen zu lassen; wir können ihm dabei zugleich versichern, daß die drei Agenten, welche kürzlich in Berlin waren, blutwenig ausgerichtet haben. Noch schwerer fast, als der österreichische Korrespondent es in seinem wuthschraubenden Artikel von der Reform sagt: „einen Mohren kann man nicht weiß waschen“, — noch schwerer soll es sein, einen Schwarzweißen schwarzgelb zu waschen. Von Schlessen dagegen können wir ihm versichern, daß dort Sympathien für Oesterreich in diesem Augenblicke mit Landesverrath für gleichbedeutend erachtet werden.“ — In gleicher Weise läßt sich der Korrespondent die gehässigsten Korrespondenzen und Märchen über preussische Belagerungszustände u. schreiben, ganz vergessend, daß Oesterreich, welches in Wien mit den befestigten verpallisaditen Bastionen nur noch durch Pulver und Blei und durch den Strang herrscht, das in Wien wieder das alte Metternich'sche Spioniersystem mit grundsätzlicher Erbrechung sämtlicher Briefe u. eingeführt hat, eine solche Sprache am wenigsten führen dürfte. — Der österreichische Korrespondent spricht in seinen Leitartikeln „von dem gepriesenen Reichsheiland Preußen, der eines schönen Morgens erschienen sei“, — er heßt in der schleswig-holsteinischen Frage, nachdem alle österreichischen Intriguen zur Einhaltung des Friedenschlusses gescheitert sind, jetzt zu neuem Haß gegen Preußen an, indem er Artikel aus Hamburg fabrizirt, in denen es über den Unfall vor Fredericia heißt: „so fällt die ganze Schuld auf den General Wittwig und die ihm gebietende verabscheuungswürdige Politik.“ Und dieser selbe Korrespondent verlangt von einem konservativen aber preussischen Blatte, wie die Reform, daß es über die ungarische Frage kein anderes Urtheil annehme, als ein österreichisch = ministerielles, wie es die Belagerungs = Presse von Wien abspiegelt, — daß man aus der Geschichte ganz austreichen soll jene großen Fehler der österreichischen Politik, die zwischen den März-Konjessionen für Ungarn, der Aechterklärung Sellaich's, seiner Rehabilitirung und der Erklärung des Erzherzogs Stephan, „daß er an die Spitze der ungarischen Armee sich stellen werde“, liegen. — Die konstitutionelle Zeitung hat den Ton unserer Kritik des „österreichischen Korrespondenten“ zu höflich gefunden. Wir erklären heute offen, daß wir nie ein Blatt, welches anerkannt ministeriell ist, mit solcher Insolenz gegen einen feither befreundeten Nachbarstaat redigirt gesehen haben, als der österreichische Korrespondent in Bezug auf preussische Angelegenheiten. Der Ungeschicklichkeit der Angriffe wollen wir nicht einmal gedenken. Die Kriegesdrohungen, welche er, im Verein mit dem Loyd, in die Welt posaunte, grenzten an's Abgeschmackte. Der Korrespondent mußte sich sagen, daß eine solche Sprache sich nicht ziemte für ein Land, das in diesem Augenblicke eine russische Provinz ist. Er mußte sich sagen, daß es unklug sei, in Preußen durch solche Herausforderungen den Gedanken an ein Bündniß mit dem Westen zu wecken, das für solche Eventualitäten natürlich geboten und minder gefährvoll erscheinen mußte für Deutschland, als für Oesterreich heute noch zittern muß vor dem Preise der nordischen Hilfe, ist für Frankreich, wenn österreichische Uebergriffe zu solchen Bündnissen drängen sollten, Oberitalien ein ausreichender Köder, der die Rheingrenze schügt.

**Berlin, 14. Juli.** [Diplomatische Intriguen.] Wahrscheinlich wird der Abschluß des Waffenstillstandes für die soi-disant deutsche Macht des österreichischen Staates neue Gelegenheit zu diplomatischen Intriguen bieten. Oesterreich, das seinen Gesandten in Kopenhagen als nichtdeutsche Macht während des ganzen dänischen Krieges ließ, wird am Ende deutsch-patriotischen Gefühlen Raum geben, um Preußen entgegen zu wirken. Eine Andeutung davon giebt der unwürdige Ton der schwarzgelben Frankfurter Zeitung, die von dem Treffen bei Fredericia, wie die demokratischen Blätter, spricht, und ihre Nachrichten aus der norddeutschen freien Presse entlehnt. Oesterreich dürfte durch den Reichsverweser im Bade von Gastein gegen einen Waffenstillstand rechtlich, durch Baiern faktisch protestiren lassen. Es wird im süßen Bund mit Baiern um die Sympathie Deutschlands buhlen, wenn Baiern seine Truppen nicht zurückzieht, weil es keinen Theil an einem „solchen“ Frieden nehmen will; es wird dasselbe Kunststück wie in Frankfurt wiederholen, wo Ultramontane mit Rothen gegen Preußen sich verbündeten; es wird, wie hier, nicht nur am Verstande, sondern auch am Instinkte des unverlöschlichen Mißtrauens gegen sich scheitern (vergl. Frankfurt). — Die Ratifikation des Waffenstillstandes unterliegt indeß keinem Zweifel, wenn sie nicht schon in diesem Augenblicke eingetroffen ist. (Konst. 3.)

\*) Dieser Meinung wird man in allen Theilen Schlessens beipflichten.  
Red. der Bresl. Ztg.

**Berlin, 17. Juli.** [Deportation der Rebellen. — Russische Gesandtschaft.] Mit Rücksicht auf die Bestrafung des Aufbruchs in Baden hören wir, daß gegenwärtig hier mildere Ansichten die Oberhand gewonnen haben und in Folge davon von hier aus gemessene Befehle abgesandt worden sind, für jetzt überhaupt von der Vollstreckung aller Todesurtheile abzusehen. Namentlich soll der König persönlich gegenwärtig dieser Ansicht huldigen und in Beziehung darauf unter Anderem zu den Ministern bei einer desfallsigen Berathung geäußert haben: „die von den süddeutschen Rebellen vertheidigte Sache sei gerichtet, Gott habe sie gerichtet.“ Wir theilten bereits früher einmal mit, daß der General v. Radowiz den Plan einer Deportation sehr lebhaft befürwortet, damals aber mit demselben durchzudringen nicht vermocht habe; jetzt soll man auf diesen Plan mit lebhaftem Interesse zurückkommen, und es soll selbst die sehr rege Unterstützung, die man von Seiten unseres Gouvernements dem deutsch-nationalen Auswanderungs-Unternehmen des Baron Bülow hier zu Theil werden läßt, ihren Grund mit in der Absicht haben, durch dasselbe sich aller gegenwärtig gefangenen und schwerer kompromittirten Aufständischen zu entledigen. Jedemfalls soll die Idee einer Uebersiedelung derselben nach Amerika hier gegenwärtig entschieden vorwalten, und diese möglichst in einem so entschiedenen Maße bewerkstelligt werden, daß sich derselben auch die jetzt nach der Schweiz Geflüchteten anschließen. Man hofft dies durch die in dieser Beziehung gegen die Schweiz zu ergreifenden Maßregeln. — Ein gewisses Aufsehen erregt es hier, daß der erste Legations-Sekretär der hiesigen russischen Gesandtschaft, Legationsrath Glinka, plötzlich zur Disposition gestellt, und statt seiner ein ganz junger Mann, der Baron Budberg, eingeschoben worden ist. Hr. v. Glinka war vor Kurzem in einer außerordentlichen Sendung von hier aus nach Kopenhagen geschickt worden, und man bringt diese eben gegen ihn ergriessene Maßregel mit dem vollständigen Mißgelingen dieser auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit bezüglichen Sendung in Zusammenhang. (Wes.-Z.)

**C. B. Berlin, 17. Juli.** [Wahlen. — Milde. — Die Lehrer Koch und Gehrke. — Kirchliche Körperschaften.] Die Wahlen sind bereits zu Ende. Der Verlauf der Wahlhandlung und ihr Ergebnis hat alle Erwartungen und Voraussetzungen im Wesentlichen gerechtfertigt. Die demokratische Partei hat sich durchgängig des Wählens enthalten. Die Zweifel der Konservativen an der Aufrichtigkeit des oft ausgesprochenen Vorsatzes sind widerlegt, die unablässige und zuversichtliche Verbreitung jener Zweifel hat aber die Wirkung gehabt, daß viele in ihrer politischen Parteilichkeit Unentschiedene sich zur Betheiligung an der Wahl entschlossen haben. Das Resultat dieses letzteren Umstandes ist nun ein doppeltes: Einmal war die Zahl der Wählenden größer, als es vor der Wahl das Ansehen hatte, und sodann sind Wahlmänner aus der Urne hervorgegangen, die nicht gewählt worden wären, wenn die entschieden conservative Partei allein gewählt hätte. Fast in keinem Wahlbezirk war die volle Hälfte der Urwähler an dem Akt theilhaft. Wenigstens war dies in allen den Bezirken nicht der Fall, über deren Wahl uns bis jetzt ein sicheres Ergebnis vorliegt. Aus den Wahlen einzelner Bezirke sind Wahlmänner hervorgegangen, die man zur Opposition rechnen darf. So ist Professor Gneist von der ersten Wählerklasse des Bezirks 39b gewählt; mit ihm von konservativer Seite der Geologe Professor Rose und ein zweiter Oppositioneller, Kaufmann Streckmann. Ueberwiegend natürlich gehören die Gewählten der konservativen Partei an. Namhaft sind unter diesen der geh. Justizrath Prof. Homeyer (der berühmte Germanist), der Physiolog Johannes Müller, der frühere Vertreter Berlins in Frankfurt, Buchhändler Dr. Weit, der Intendant der Museen, geh. Rath v. Dlfers, Unterstaatssekretär v. Pommer-Esche, das Mitglied der ersten Kammer, Fabrikant Dannenberger, Regierungsrath Hegel, Buchhändler Dr. Parthey, geh. Oberbaurath Stüler, Justizkommissar Furbach, Ober-Postdirektor Schmöckert, geh. Commerzienrath Meyer, Banquier Violet, Buchhändler Reimarus und Gropius, Gymnasial-Direktor Kramer, Hof-Musikalienhändler Bock, Banquier Jaques. Verschiedene Constitutionell-Konservative haben vor der Wahl die ihnen zugeordnete Candidatur abgelehnt, so das frühere Mitglied der Nationalversammlung, Prediger Jonas. — Es wird erzählt, daß der sich jetzt in Breslau aufhaltende Staats-Minister a. D., Hr. Milde, um ein preussisches General-Konsulat (in London) bemühe. Eine Zeitung fügt dieser Mittheilung hinzu, daß Herr Milde schon jetzt auf eine fernere parlamentarische Thätigkeit verzichtet würde. Abgesehen davon, daß es noch sehr fraglich, ob Herr Milde sich wirklich jetzt um ein General-Konsulat bewirbt, dürfte der Zusatz wenigstens vollständig unbegründet sein. Herr Milde wird vielmehr von der wählenden konstitutionellen Partei als Kandidat für die 2te Kammer aufgestellt werden. — Gegen die vom Kriegsgericht zu mehrmonatlicher

Haft verurtheilten Lehrer Koch und Gehrke, deren dienstliche Stellen vom hiesigen Magistrat abhingen, ist jetzt auf Veranlassung des Provinzial-Schul-Kollegiums ein Disciplinerverfahren eingeleitet. — Verschiedene kirchliche Körperschaften, denen nach Art. 12 der Verfassungsurkunde die selbstständige Verwaltung ihrer Fonds und Stiftungen zusteht, sind mit Ermittlung ihrer gegenwärtigen, unter der Verwaltung des Staats stehenden kirchlichen Vermögens beschäftigt. Die Reklamation desselben wird voraussichtlich zu manchen Verwickelungen führen. Jene Stiftungen übersteigen nicht selten den Betrag dessen, was zur Dotirung der betreffenden Diöcesen bisher gezahlt wurde. So beläuft sich der Etat des bischöflichen Stuhls zu Paderborn, dessen General = Vikariat bereits eine Reklamation eingereicht haben soll, auf noch nicht 46,000 Thlr., während dessen Ansprüche, zu deren Begründung freilich einigermaßen in die Vergangenheit zurückgegriffen werden müßte, diese Summe wohl weit übersteigen würde. Das nicht säkularisirte Kirchenvermögen ist allerdings gering. Dasselbe beträgt z. B. bei Paderborn noch nicht 10,000 Thlr., so daß der Staat über 36,000 Thlr. zuzuschießen hat.

**C. C. Berlin, 17. Juli.** [Tagesbericht.] Die Wahlen haben heute ohne Ruhstörungen in Berlin statt gefunden. Bis 1 Uhr Nachmittags ist uns aus 229 (von 262) Wahlbezirken Nachricht über dieselben zugekommen. Sämmtliche Wahlmänner gehören der konservativen Partei an mit Ausnahme des Professors Gneist und des Schlichters Deuther, beides Demokraten. In den meisten Bezirken waren mehr als die Hälfte der Urwähler erschienen. (Vergl. C. B. Berlin.) Der Min. v. Manteuffel kehrt erst morgen (Mittwoch) Abends von einer längeren Erholungs-Reise zurück. — Die Aufhebung des Belagerungszustandes wird nicht, wie ursprünglich in der Absicht lag, morgen erfolgen, jedoch soll dieselbe binnen ganz Kurzem bevorstehen. — Der Abgeordnete der ersten Kammer für den dritten Wahlbezirk des Regierungs-Departements Breslau, Graf v. Reichenbach zu Polnisch-Warbis, hat sein Mandat, Gesundheits-Rückichten halber niedergelegt. — Am 29. Juni war Abfah in Chomentowo (Kreis Schubin). Nach abgehaltener Feier geriethen die Abfah = Empfänger gegenseitig in Streit der einen Todten und mehrere zum Theil lebensgefährliche Verwundungen zur Folge hatte. — Ueber die Entlassung des Minister-Präsidenten Habicht in Dessau erfahren wir, daß der Grund nicht in dem Beitritte des Herzogs zum Dreikönigs-Entwurfs zu suchen ist, sondern zunächst nur eine sehr geringfügige äußere Veranlassung gehabt hat. Der Herzog hatte eine Genehmigungsurkunde für eine Wohlthätigkeits-Anstalt, die der in Dessau lebende preuß. General-Lieutenant Graf Hendel-Donnersmark gestiftet hatte, zu unterzeichnen, und fand es anstößig, daß Herr Habicht den Befehl an den Grafen Hendel (einen Ausländer) „an Herrn Hendel“ adressirt hatte. Der Herzog wünschte die Titulatur und den Namen des Generals unverkürzt auf der Adresse zu sehen, wie er sie von Preußen nach Dessau mitgebracht hatte. Herr Habicht fand in diesem Wunsch eine Verfassungsverletzung, da der Adel in Dessau abgeschafft sei, und begehrte aus diesem Grunde seine Entlassung, die ihm schnelligst gewährt wurde. — Die sächs. Truppen haben an das Füsilier-Bataillon des Kaiser Alexander-Regiments bei seinem Abgange von Dresden nachstehende Adresse gerichtet:

„Ihr wart die ersten Waffenbrüder der tapfern preussischen Armee, die uns im blutigen Kampfe die Hand gereicht; im Kampfe für König, Ordnung und Gesetz. Mit Jubel sahen wir Euch kommen, mit Wehmuth sehen wir Euch scheiden. Als Soldaten, wie wir Euch erkannt, gehört Euch unsere ganze Liebe. Geschlossen ist der Bund der Waffenbrüderschaft, im Feuer empfing er seine Weihe. Vereint mit Euch floß unser Blut für eine große, heilige Sache, vereint in einem Grabe ruhen sie, die Opfer jener heißen Tage. Vereint stehen wir für König und für Vaterland. Gott war mit uns und wird mit uns auch ferner bleiben. Der Zukunft blicken wir getrost entgegen, weil unsere Fürsten uns zusammengestellt, an Eurer Seite giebt's ja nur den Weg der Pflicht und Ehre, und wie zu fechten und zu siegen Ihr versteht, das haben wir mit Lust erkannt.“

Lebt wohl, geliebte Waffenbrüder!  
Ein Hoch dem Fürsten, der Euch zu uns gesandt!  
Ein Hoch dem Fürsten, der Euch zu uns gerufen!  
Ein Hoch dem tapfern Regimente Alexander!  
Die im Mai 1849 in Dresden vereinigt gewesen  
sächsischen Truppen.“

**A. Z. C. Berlin, 17. Juli.** Gestern fand hinter der Haasenhaid eine Militärparade statt, bei welcher durch unsere Königin im Auftrage des Königs und der Königin von Sachsen ein von Legation gestiftetes Band mit den sächsischen Nationalfarben an die Fahne des vorgestern aus Dresden zurückgekehrten Füsilier-Bataillons des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments feierlich geheftet wurde. Hernach statten der König und die Königin dem greifen Für-

sten Wittgenstein in seiner in der Behrenstraße belegenen Wohnung einen Besuch ab. Der Fürst muß bereits seit längerer Zeit wegen Altersschwäche das Zimmer hüten. — Unter den hier angekommenen Fremden befinden sich auch die beiden Fürsten Ghika, der türkische Geschäftsträger aus Paris Halimi und ein Fräulein von Mirosławska. Ueberhaupt halten sich hier seit Kurzem viele polnische Familien aus der Provinz Posen auf.

**P. Z. C. Königsberg, 15. Juli.** [Städtisches Budget.] In diesen Tagen ist von dem hiesigen Magistrat die „Haupt-Übersicht über die Verwaltung der der Stadt-Haupt-Kasse in Königsberg i. Pr. zugewiesenen Fonds für das Jahr 1838“ veröffentlicht worden. Die Einnahmen schließen mit der Summe von 435,317 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. ab, die Ausgaben mit 414,203 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., und es bleibt demnach ein nomineller Bestand von 21,113 Thlr. 19 Sgr. Bringt man aber den Bestand des Jahres 1847 mit 9215 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf., ein Anlehen von 5000 Thlr. und die unterlassene etatsmäßige Amortisation von 8740 Thlr. in Abzug, so verkehrt sich das Plus in ein Minus, trotz der Mehreinnahme, welche aus der Erhebung der vierten Rate der Kommunal-Perfonalsteuer erfolgt ist. Die Errungenschaft Königsbergs im Jahre 1848. — Die örtliche Polizeiverwaltung, deren Einnahmen sich auf 4323 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. beliefen, erforderten nur einen Zuschuß von 3618 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. und ist demnach gegen frühere Jahre, trotzdem daß für die Wacht- und Nachwachstankassen und für das Feuerlöschwesen mehr ausgegeben worden, eine Verringerung eingetreten. Aus den städtischen Handels-Anstalten, deren Unterhaltung 5937 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. kostete, wurde eine Netto-Einnahme von 31,448 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. erzielt. Die Einnahme aus den Kammerei-Gefäßen betrug nach Abzug der Ausgaben (13,418 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.) 52,171 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf., gegen das Jahr 1846 circa 14,000 Thlr. weniger. Unter den Ausgaben befindet sich ein Extraordinarium von 5754 Thlr., welches verursacht ist, durch die Vertretung auf dem ersten und zweiten vereinigten Landtage, (1139 Thlr.) durch die Kosten der Urwahlen 786 Thlr., durch die Gehaltszulage für den Seelsorger der deutsch-katholischen Gemeinde mit 366 Thlr. 20 Sgr. 20. Die Kommunalsteuer-Fonds brachten ein: 125,046 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. Davon war früherer Bestand 2194 Thlr. (1846: 41,445 Thlr.) Die Einnahme der direkten Kommunalsteuer betrug 124,666 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. (1846: 92,679 Thlr.) und zwar Kommunal-Realsteuer à ¼ pSt. von dem Werthe der Grundstücke 36,362 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. Hausvogteigefälle 738 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. Grund-, Erbpachts- und Wiefenzins 1547 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. Personalsteuer, da vier Raten erhoben sind, 86,018 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. (1846: 57,720 Thlr.) Die allgemeine Verwaltung erforderte zu den 5543 Rtl. 8 Sgr. 1 Pf. Einnahme, einen Zuschuß von 36,116 Rtl. 25 Sgr., — darunter an Befoldungen für städtische Beamte 30,578 Rtl. 19 Sgr. 1 Pf. Dieser Posten steigt von Jahr zu Jahr und hat seit 1844, in welchem er 27,589 Rtl. 15 Sgr. 7 Pf. betrug, in 5 Jahren um circa 3000 Rtl., also durchschnittlich jährlich um 600 Rtl. sich vermehrt. Die städtische Armenpflege erforderte nach Abzug der Einnahmen, welche 19,579 Rtl. 27 Sgr. 4 Pf. betrugen, einen Zuschuß von 45,981 Rtl. 1 Sgr. 11 Pf., während im Jahre 1844 nur ein solcher von 31,804 Rtl. 13 Sgr. 1 Pf.; 1845 von 32,038 Rtl. 5 Sgr. 3 Pf.; 1846 von 35,803 Rtl. nothwendig war. Den Hauptposten der Ausgaben bilden die fortlaufenden Unterstützungen, die in wenigen Jahren, von 19,587 Rtl. im Jahre 1844, auf nicht weniger als 27,393 Rtl. im Jahre 1848 gestiegen sind, also um mehr als ein Drittel in 5 Jahren sich vermehrt haben. Eine trostlose Aussicht. — Auch die Unterhaltung der Kranken-Anstalt hat von Jahr zu Jahr größere Summen beanprucht. Sie erforderte im Jahre 1844 nur 9938 Rtl., im Jahre 1848 dagegen 17,054 Rtl. 23 Sgr. 6 Pf. Die Stadt-Schulverwaltung, welche eine Einnahme von 5379 Rtl. 28 Sgr. 10 Pf. brachte, verlangte einen Zuschuß von 14,219 Rtl. 28 Sgr. 6 Pf. Die Unterhaltung der Armenschulen kostete der Stadt einen Zuschuß von 6159 Rtl.; die Verwaltung des Arbeitshauses 4184 Rtl. 5 Sgr. 1 Pf. Die Militärverwaltung brachte über Staatskasse eine Mehreinnahme von 4748 Rtl. 11 Sgr. 7 Pf., und die Kriegsschulden-Verwaltung von 5274 Rtl. 7 Sgr. 3 Pf. Ultimo 1848 verblieb der Stadt überhaupt noch ein Kriegsschulden-Antheil von 1,516,475 Rtl. 23 Sgr. 4 Pf.

**Stettin, 17. Juli.** Aus bester Quelle können wir berichten, daß der Commodore Schröder auf die gestern über die Vorfälle bei Swinemünde am 14. d. M. mitgetheilten Nachrichten (s. d. gestrige Nr.) heute sofort dahin abgegangen ist, wie, daß keine höhern Orts gegebenen Befehle existiren, welche unsern maritimen Streitkräften daselbst ein passives Verhalten zur Pflicht machten. (Office-Stg.)

**† Ostrowo, 17. Juli.** [Wahlen.] Nach vorangegangenen mannigfachen Agitationen und den nöthigen Vorkäufen ist endlich die Urwahl günstig für die Deutschen ausgefallen. Unter den 23 gewählten Wahlmännern befindet sich auch nicht ein Pole. Ein Beweis, wie vorherrschend hier das deutsche Element vertreten ist, da auch bei den frühern zwei Urwahlen lauter deutsche Wahlmänner gewählt wurden. Die Stadt war diesmal wieder in vier Bezirke, zu je drei Klassen, getheilt. Die erste Klasse erfaßte die Urwähler, welche von 54 bis 17 Rthlr. steuernde, die zweite Klasse diejenigen, welche von 17 bis 6 Rthlr. Steuer zahlen und die dritte Klasse enthielt die den niedern Steuerfaß zahlen und die Steuerfreien. Im ersten Wahlbezirk wurden gewählt: der Kreissekretär Donpke, der Tuchkaufmann August Ehan, der Buchhändler Schön, der Dr. Piorkowski, der Seisenfieder Kunze und der Destillateur Moriz Pulvermann; im zweiten Wahlbezirk: der Stadtrath Carl Waldeck, der Lotteriedeber-Einnahmer Wohlauf, der Posthalter Frank, der Rechts-Anwalt Gembicki, der Kaufmann Moriz Berliner und der Pharmazeut Menzel; im dritten Wahlbezirk: der Staats-Anwalt Prin, der Kaufmann Pfeffermann, der Gastwirth Neugebauer, der Tuchkaufmann Gallowski, der Schankwirth Jakob Fuchs und der Bürger Samuel Streckenbach; und im vierten Wahlbezirk: der Dr. Frank, der Rittmeister v. Westphal, der Rentant Weigert, der Assessor Laue und der Kaufmann Moriz Gerstmann. Was jedoch die Deputirtenwahl betrifft, so treten hier am 27. die Wahlmänner aus mehreren von der Reorganisation ausgeschlossenen Ortschaften und Landgemeinden der Kreise Schildberg, Krotoschin und Pleschen zusammen und wählen zwei Deputirte für die zweite Kammer. Ueber den mutmaßlichen Ausfall dieser Wahl läßt sich erst dann ein ungefähres Urtheil fällen, wenn sämtliche Wahllisten eingegangen sein werden, woraus erhellen wird, ob auch anderen Orts, und namentlich in der Stadt Kempen, die konservative Partei die Oberhand bei den Wahlen erlangt hat.

**B. Piffa, 17. Juli.** [Wahlresultate.] Das Wahlresultat im hiesigen Orte und der Umgegend ist, wie zu erwarten stand, fast ganz im konservativen Sinne ausgefallen. Die 40 Wahlmänner, die hier gewählt worden, gehören mehr oder weniger der konstitutionellen Partei an und nur 2 derselben sind durch einen eigenthümlichen Zufall aus dem frühern demokratischen Vereine, dessen Mitglieder sich fast sämmtlich von den Wahlen fern gehalten, hervorgegangen. In einem Wahlbezirke hatten nämlich zwei Urwähler der ersten Wahlabtheilung zwei Wahlmänner zu wählen. Einer derselben blieb der von dem konservativen Wahlkomite entworfene Kandidatenliste getreu, der Andere dagegen, ein Faktor, der vielfach mit dem polnischen Adel verkehrt, ließ sich durch die Drohungen eines im hiesigen Orte bekannten Agitators für die polnische Liga bestimmen, zweien Demokraten seine Stimme zu geben. Bei der dadurch entstandenen Stimmengleichheit mußte nach dem Wahlreglement das Loos, von der Hand des Wahlkommissars gezogen, die Entscheidung geben. Durch eine Ironie des Zufalls geschah es, daß bei dieser Manipulation beide, übrigens abwesenden Demokraten aus der Urne hervorgingen. Auch in den übrigen Städten des Kreises trug die konservative Partei gegen die Liga polska den Sieg davon. So in Fraustadt, woselbst die sämmtlichen in Vorschlag gebrachten 22 Kandidaten durchgebracht wurden; ein Gleiches vernehmen wir aus dem nahen Reisen. Die Bewohner mehrerer Dorfschaften haben in ihrer Gesamtheit ihre Betheiligung bei der Wahl abgelehnt. Welche Einwirkungen hierbei stattgefunden, haben wir noch nicht ermitteln können. So viel steht wohl fest, daß jene Ablehnung weniger den Umtrieben der Demokratie, als der Taktik der polnischen Liga zuzuschreiben ist.

#### Deutschland.

**Frankfurt, 11. Juli.** [Die Verhandlungen zwischen Württemberg und Baiern.] Im Verhalten hier zurückgebliebener Häupter und Anhänger der österreichischen Partei verrieth sich schon während der letzten Tage eine Aenderung des Standes ihrer Aktien; heute fällt der Vorhang ein wenig zurück, und man erfährt Folgendes: Die Unterhandlungen zwischen Stuttgart und München, welche keineswegs mit großer Bereitwilligkeit von Römer übernommen waren, haben die von den s. g. Großdeutschen gehofften Früchte nicht eingetragen, vielmehr sollen Differenzen der erheblichsten Art zwischen Württemberg und Baiern zur Sprache gekommen und in dem Grade unerledigt geblieben sein, daß deren Lösung auch von der Zukunft nicht zu erwarten steht. Die wahre Sachlage soll den angenommenen Schein unzweifelhafter Einigung verbergen, doch wird sich die Simulation nicht lange behaupten lassen, und das um so weniger, als sicherem Vernehmen nach die dem württembergischen Bevollmächtigten bei der Centralgewalt zugegangenen Instruktionen dahin lauten, eine zuwartende Stellung einzuhalten, und einstweilen näheres Eingehen auf die Ansichten der übrigen klei-

nen Staaten möglichst zu meiden. Schon hieraus ergiebt sich, welche Resultate Württemberg von den münchener Unterhandlungen gewonnen und was es weiter noch von bayerischen Vorschlägen zu erwarten hat. Uebrigens sind die hiesigen „Großdeutschen“ von der peinlichen Situation des Herrn v. d. Pfordten in München wohl unterrichtet; sie sprechen ihr aufrichtiges Bedauern dagegen aus, daß die Rathschläge des Hofrathes Dönniges, eines geborenen Preußen, dem der König von Baiern mehr, als anderen ein williges Ohr leiht, nicht gleiche Geltung bei dem Minister v. d. Pfordten finden. Sollte dieser, wie man hier glaubt, die von ihm gewünschte Entlassung demnächst erhalten, so richten sich die Hoffnungen der Ultramontanen darauf, Herrn Dönniges die Rolle des geheimen Rathes mit der eines öffentlichen vertauschen zu sehen.

**Frankfurt, 13. Juli.** Wie ich Ihnen als zuverlässig melden kann, hat der Prinz von Preußen das Kommando im Oberlande keineswegs aus der Hand gegeben, vielmehr befindet sich sein Hauptquartier in Freiburg, und der Prinz wird an den äußersten Punkten des badischen Landes so lange verweilen, bis volle Ruhe wieder hergestellt und namentlich auch dafür hinreichende Gewähr erlangt ist, daß sich in der Schweiz nicht neue Angriffe auf Deutschland vorbereiten. Es scheint in der Absicht Preußens zu liegen, friedliche aber dennoch sehr ernste Unterhandlungen mit der Schweiz wegen der übergetretenen Insurgenten unter solchen Umständen zu pflegen, welche den diesseitigen Forderungen mehr Nachdruck verleihen. Eine sieggewohnte und eben wieder siegreich vorgeschrittene Armee mit dem preussischen Thronfolger an der Spitze wird so ganz in der Nähe des schweizerischen Bodens wohl geeignet sein, Deutschland die nöthigen Garantien vom Nachbarlande zu erwirken. — Inzwischen sind die gerüchelten Verhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg, heute eingetroffenen Nachrichten zufolge, bis zur Urtheilungsfällung vorgeschritten. Die Publikation ist noch nicht geschehen und wird, dem standrechtlichen Gebrauch gemäß, erst kurz vor der Vollstreckung der Sentenz eintreten. Es heißt, daß auch Trükschler zum Tode verurtheilt sei. Eine andere Meldung, die hier einlief, erregte große Indignation, obwohl sie keineswegs unerwartet kam. Die österreichische Partei sendet jetzt ihre geschicktesten Agenten nach Baden und läßt alle Mittel wider Preußen in Bewegung setzen. Sie sucht sich nicht allein der Presse in ihrem Sinne zu bemächtigen, sondern verbreitet auch Schmähschriften wider den preussischen Regenten und das preussische Volk in zahllosen Exemplaren unter den badischen Landbewohnern. Auch die Geistlichkeit läßt sich zum Werkzeug in der Hand der Preußenfeinde herab, so daß die badische Regierung nicht umhin konnte, den Erzbischof auf das unchristliche und unpatriotische dieser Wühlereien hinzuweisen und von ihm zu verlangen, daß er in seinem Sprengel gebässigten Unfeindungen des Volksstammes entgegenwirke, durch dessen Blut dem badischen Lande Friede und Sicherheit wiedergegeben werde. (W. 3.)

**Frankfurt a. M., 14. Juli.** Wie uns als zuverlässig berichtet wird, sollen durch einen Courier des Reichsverwesers aus Gastein Depeschen an das Reichsministerium gelangt und von diesem sofort derselbe Courier nach Berlin weiter geschickt worden sein. Die Depeschen sollen sich auf einen Protest der Centralgewalt gegen den eventuellen einseitigen Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Preußen und Dänemark (von dem wirklichen Abschluß konnte man in Gastein noch keine Kunde haben) beziehen. Erwägt man das gespannte Verhältniß der Centralgewalt mit Preußen, ihre neuerliche Stellung zu Baiern und Oesterreich, endlich die (auch von der Frankfurter Zeitung beglaubigte) Thatsache, daß von Seite der Centralgewalt noch vor Kurzem an den General v. Prittwitz die Aufforderung, den Krieg kräftiger zu führen, erging, so wird man die obige Angabe durchaus nicht unwahrscheinlich finden. Eigenthümliche Konflikte dürften sich, falls der Protest der Centralgewalt gegründet ist, für den General v. Prittwitz in seiner doppelten Eigenschaft als Reichsfeldherr und als preussischer General ergeben. (D. A. 3.)

**Frankfurt, 14. Juli.** [Hecker in Liverpool.] Auf der neuesten Schiffspassagierliste von Liverpool steht unter den Ankömmlingen aus Amerika auch J. Hecker verzeichnet. (D. A. 3.)

**München, 12. Juli.** Gestern Nachts kam es zwischen Soldaten und Civilisten im Buttlerschen Brauhaus (sogenannter kleiner Löwengarten) vor dem Karls-thore zu so bedeutenden Erzeffen, daß selbst Offiziere, welche Ruhe stiften wollten, von den Soldaten förmlich mißhandelt wurden. Als es endlich einer herbeigekommenen Patrouille gelungen war, einige der Excedenten zu verhaften, und diese auf die Karls-thorwache gebracht worden waren, drang ein Artillerist in dieselbe ein, wollte die Gefangenen befreien und zertrümmerte in Gemeinschaft mit diesen Alles, was im Wachtzimmer zu zertrümmern war, bis endlich der wachhabende Unteroffizier seine Mannschaft mit ge-

fälltem Gewehre auf die Tumultuanten eindringen ließ. — Die Wahlen sind ausgeschrieben; mit der höchsten Wahrscheinlichkeit läßt sich annehmen, daß sie zum Nachtheile der Regierung trotz der königlichen Rundreise ausfallen werden. Während der König in der Oberpfalz und Niederbayern ist, bereist der Herzog Max das Gebirge, und sucht die Bewohner desselben für die Regierung zu stimmen. (F. J.)

Stuttgart, 9. Juli. Die „Tüb. Chr.“ berichtet die Nachricht von der Verhaftung des Reichstags-Abgeordneten Köster von Dels dahin, daß derselbe nebst seinen Begleitern in Sulz auf Befehl des Generals v. Baumbach verhaftet, aber nach einigen Stunden, da man unter ihren Papieren nichts Verdächtiges vorfand, wieder freigegeben wurde.

Stuttgart, 13. Juli. Seitdem die Preußen in Baden eingerückt, besonders aber, seitdem das Waffenglück derselben im steten Fortschreiten begriffen ist, gewinnt das Ministerium eine immer größere Kammermajorität für sich. Auch Viele der Linken sind zur Majorität übergegangen, denn die Besonnenen von dieser Seite sehen jetzt ein, daß das Kabinet durch seinen Nichtanschluß an Baden namenloses Unglück von uns abgewendet hat. Der Kriegsminister Rüppin äußerte heute mit gehobener feierlicher Stimme: „Ich werde mich bis an meines Lebens Ende freuen, Württemberg vor dem namenlosen Unglück, in welchem jetzt Baden schmachtet, bewahrt zu haben.“ Vielfaches Bravo folgte diesen Worten auch von der linken Seite her. In der heutigen Sitzung ist die ministerielle Majorität daher bis auf 56 gegen 19 Stimmen gewachsen. — Die letzten Plackereien zwischen Militär und Bürger werden eine Verlegung des ersten zur Folge haben. Die im Schwarzwald stehenden Truppen sollen nächstens hierher zurückkehren und es dürften auch starke Beurlaubungen stattfinden. — Die hier anwesenden Reichsdeputirten erzählen, daß sämtliche Badenser, welche beim badischen Aufstande kompromittirt sind, für den dem Staatsvermögen und Privateigenthum zugefügten Schaden mit ihrem Hab und Gut solidarisch zu haften haben. Daher die vielen Vermögens-Beschlagnahmen in Baden. Der ehemalige Minister des Auswärtigen Sachs aus Mannheim begiebt sich von der Schweiz aus über England und Frankreich nach Spanien, wo er von seiner mannheimer Tabaks-Fabrik eine Filiale hat. Auf sein heimisches Geschäft rechnet er vorläufig einmal nicht. Viele andere Flüchtlinge, deren Zahl sich auf Hunderte beläuft, sind bereits darauf bedacht, sich in der Schweiz einen Broterwerb zu verschaffen und gelingt ihnen indeß dies nicht, so werden sie massenhaft nach Amerika auswandern. — Nach Dr. Johannes Jakob aus Königsberg wird hier in den Gasthäusern bereits seit mehreren Tagen von der Polizei stark nachgefragt. Er hat sich aber bereits nach Lausanne salbirt. In der Karlsruher Zeitung sind jetzt täglich ganze Spalten mit Fahndungen angefüllt. Ihre heutige Nummer fahndet nach 13 Hochverräthern, meistens Handwerker aus Philippsburg, nach sieben aus Durlach und nach sechs aus Oberkirch.

(Deutsche Reform.)

Lord Cowley, der bisherige englische Gesandte bei der Centralgewalt, ist augenblicklich in Stuttgart, und seine Verhandlungen mit der Krone und der Staatsregierung dürften nicht den Zweck haben, eine Einigung Deutschlands, im Sinne Gagern's, zu bevorzugen. Sind wir wohl unterrichtet — schreibt man der Kölner Zeitung — so bieten England und Frankreich gegenwärtig Alles auf, um ein Bündniß Oesterreichs, Baierns und Württembergs, Preußen und seinen Allirten gegenüber, zu Stande zu bringen.

Eugen, im badischen Seekreise, 10. Juli. Dem Neckarcorps unter General Peucker, dessen Hauptquartier vorerst in Donaueschingen bleibt, ist die Aufgabe geworden, den Seekreis vollständig zu pazifiziren, zu welchem Ende es überallhin, wo es nöthig, mobile Kolonnen entsenden wird. Alle Orte werden entwaffnet, alle Banden, die sich noch zeigen, aufgehoben, das Standrecht überall verkündet und die Beförderer des Aufstandes verhaftet. Die Schweizergrenze wird streng im Auge behalten und in militärischer und politischer Beziehung möglichst verschlossen. Die Vorhut unter General v. Bechtold rückt nach Thingen und Waldshut, und setzt sich mit den von Basel das Rheinthäl aufwärts rückenden Preußen in Verbindung, während die Reserve des Corps (die Mecklenburger unter Oberst v. Wilsleben mit dem Frankfurter Bataillon) Billingen, Donaueschingen, Neustadt besetzt und durch den Höllenspaß die Verbindung mit Freiburg unterhält. Der wichtigste Straßennotenpunkt Bommendorf ist auch noch von der Avantgarde besetzt. Das Gros unter General Schaffer v. Bernstein (die hessische Division und zwei Bataillone Württemberger) rückt nach Radolfzell und Konstanz, die noch dort anwesenden Freischaren zu vertreiben und hält den ganzen Seekreis durch Befestigungen im Baume, wo es nöthig ist. Diese gut getroffenen Verfügungen scheinen den unglücklichen Bürgerkrieg nun zu beendigen. (Allg. Btg.)

Heidelberg, 14. Juli. Seit 3 Tagen ist der bisherige Kommandant von Rastatt, Tiedemann,

unsichtbar geworden. Man weiß nicht, ob er bei Gelegenheit des jüngsten Ausfalls, oder auf andere Weise die Festung verlassen hat, oder ob er sich in Rastatt selbst irgendwo versteckt hält. Unter der Befestigung von Rastatt wüthet eine Art Nervenfieber; fast alle sterben, die davon ergriffen werden. Fast alle Schildwachen, welche auf den Außenwerken Rastatts aufgestellt werden, suchen zu entfliehen und manchen gelingt's! Lebensmittel und Schießbedarf sollen noch hinreichend vorhanden sein. Man vermuthet, daß nächster Tage die ganze Besatzung versuchen werde, durch einen Ausfall die Cernirung, wenigstens auf kurze Zeit zu sprengen; bei dieser Gelegenheit würden sodann die Compromittirten über den Rhein entfliehen, und die Masse würde sich bald ergeben müssen. Mancher in Rastatt hofft, daß dies so gelingen werde. In einer Beilage der Schweizerischen Nationalzeitung (Nr. 167) ist ein heftiger Streit zwischen „Obergeneral“ Sigel und „Oberst“ Blenker zum Vorschein gekommen. Sigel sagt in einem Tagesbefehl, Blenker habe in jeder Beziehung unverantwortlich gehandelt, er habe dem Befehl, Stellung zu nehmen, nicht gehorcht, er habe sich die empörendsten Plünderungen und Brandschätzungen zu Schulden kommen lassen, er habe sogar eine Kolonne Munitionswagen auf dem Marsche angehalten und Waffen, Munition und Lebensmittel für sich in Beschlag genommen; er entsetze ihn deshalb seines Kommando's, erkläre ihn für einen feigen Plünderer und für einen Verräther am Vaterlande etc. Blenker erwidert, diese Verläumdung solle dazu dienen, das Verhalten der pfälzer Division als Ursache für die „schmachvolle Beendigung der pfälzisch-badischen Erhebung“ hinzustellen etc.; theils sucht er sich zu rechtfertigen, theils leugnet er. Zum Schluß erinnern „mehrere pfälzer Offiziere“ den Kommandeur Sigel an seinen in Freiburg freiwillig geleisteten Eidswur, „daß er das Land des Kampfes nicht verlassen, sondern eher erliegen, als den Schweizerboden oder sonst eine Zufluchtsstätte betreten wolle.“ (D. Z.)

Konstanz, 12. Juli. Um 6 Uhr ging eine Deputation, bestehend aus Bürgermeister und Gemeinderathsmitgliedern, zur heranziehenden Reichsarmee ab. Der General empfing sie mit den Worten, daß es höchste Zeit sei, zu kommen, sonst hätte er sie durch seine Begleitung (erwies auf eine Haubitz) holen lassen. Er fragte, warum die Stadt noch keine Fahne aufgezo-gen; man wies auf den Kirchturm, von wo eine weiße Fahne wehte; er hatte sie noch nicht bemerkt und fügte bei, daß vor Allem die badischen Fahnen müßten aufgezogen werden. Am Mittag besetzte das Armeekorps, sämtlich Hefsen, gegen 5000 Mann die Stadt. — Die geflüchteten Beamten sind aus der Schweiz zurück. Heute müssen alle Waffen, Pulver und Blei aufs Stadthaus abgeliefert werden, auch wird verkündet, daß nach 9 Uhr sich Niemand mehr auf den Straßen blicken lassen dürfe. (S. M.)

Brannschweig, 14. Juli. So eben wurde in der Deputirtenkammer ein Antrag des Abgeordneten Hollandt: 1) die Regierung möge bei ihrem bisherigen Verfahren in der deutschen Sache beharren, und 2) speziell allen ihren Einfluß ausbieten, um einen für Deutschland schimpflichen Frieden oder Waffenstillstand mit Dänemark abzuwenden, — motivirt und berathen, und durch Beschluß der Versammlung einer Kommission zur Begutachtung übergeben. Dieser Kommission wurde außerdem der Auftrag ertheilt, Mittel und Wege anzugeben, wie der Krieg mit Dänemark ehrenvoll und dem vaterländischen Bedürfnisse gemäß beendet werden könne. (Magd. Z.)

Hamburg, 15. Juli. [Zwiespalt zwischen dem Senat und der konstituierenden Versammlung.] Der konstituierenden Versammlung ist auf die eingereichte Verfassungsurkunde, welche mit einem vom Präsidenten unterzeichneten Begleitschreiben von den Sekretären des Bureau's dem präsidentirenden Bürgermeister Senator Dr. Dammer am 11. d. M. zugestellt wurde, folgendes Senatskonkklusum gestern Abend zugegangen, das ich Ihnen wegen seiner Wichtigkeit in unserer Verfassungsreise vollständig mittheile. Es lautet: „Der Senat hat das Schreiben des Herrn Präsidenten der konstituierenden Versammlung vom 11. d. M. empfangen, mittelst dessen, unter Beischlusse einer von der konstituierenden Versammlung beschlossenen Verfassung des Freistaates Hamburg und eines hamburgischen Wahlgesetzes ein dahin gehender Beschluß der konstituierenden Versammlung mitgetheilt wird. „Die konstituierende Versammlung übergiebt die Verfassung und das Wahlgesetz dem Senate mit der Aufforderung, die Wahlen nach Maßgabe des Wahlgesetzes auszusprechen, so daß die Bürgerschaft am 1. September d. J. zusammentritt, und zeigt zugleich dem Senate an, daß sie bis zum 1. September diejenigen organischen Gesetze beschloffen haben werde, die zur Einführung der Verfassung zweckmäßig erscheinen.“ Der Senat befindet sich außer Stande, der in dem mitgetheilten Beschlusse enthaltenen Aufforderung zu entsprechen. Dieser Beschluß der konstituierenden Versammlung ergiebt, daß das dem Senate von derselben vorgelegte Verfassungswerk noch nicht vollendet ist, indem ange-

nommen werden muß, daß die von der konstituierenden Versammlung vorbehaltenen organischen Gesetze Theile der neuen Verfassung sein werden, zu deren Feststellung die konstituierende Versammlung durch den Rath- und Bürgerbeschluß vom 7. September 1848 berufen ist. Erst nach Vollendung des ganzen Verfassungswerkes aber wird es dem Senate möglich sein, die auf jeden Fall nothwendigen Verfügungen für den Uebergang aus der bisherigen in die neue Verfassung mit der erbgesessenen Bürgerschaft zu beschließen, und sodann den Termin für die Wahl und den Zusammentritt der neuen Bürgerschaft zu bestimmen. (gez.) Dr. G. Schlüter.“

(D. Ref.)

## Dresden, 17. Juli. [Der neue Bürgermeister. — Neue Passformalitäten. — Der König. — Preuß. Truppen.] Gestern Abend wurde der neue Bürgermeister für Dresden in der Person des Stadtraths Pfothenhauer mit 47 unter 58 Stimmen (die Reihen der Stadtverordneten sind noch immer sehr gelichtet) gewählt. Pfothenhauer gehört der gemäßigt liberalen Richtung an und erfreut sich verdienstvollerweise des Rufes einer unerschütterlich treuen und braven Gesinnung. Während seiner früheren Wirksamkeit als Bürgermeister in Glauchau hat er auch den rühmlichsten Beweis seines energischen Charakters abgelegt, indem er mit einer kleinen Schaar muthiger Bürger, an deren Spitze er sich stellte, eine bewaffnete Bande auseinandertrieb, welche das Schloß des Fürsten v. Schönburg in Brand stecken wollte. Bekanntlich wurde in dem benachbarten Waldenburg ein Schönburchsches Schloß wirklich niedergebrannt. — Von morgen an sollen, einer Verordnung des Oberbefehlshabers zufolge, die Reisenden mit ganz besondern Passformalitäten gequält werden; für die Inländer sollen genügende Ausweise hinreichen, die Ausländer sollen aber durchaus wirkliche Pässe bei sich führen. Wir tragen in diesem Augenblicke Bedenken, anzunehmen, daß z. B. die Angehörigen des preussischen Staates in Sachsen als Ausländer angesehen werden sollten. Wäre dies aber der Fall, so begreift sich schwer, woher der Oberbefehlshaber die Befugniß ableitet, preussische Staatsangehörige bei ihrer Durchreise durch Sachsen zum Gebrauche von Pässen zu zwingen, da nach einem preussisch-sächsischen Staatsvertrage einfache Passkarten als hinreichende Legitimation anerkannt werden. — Stadtrath und Stadtverordnete haben in einer ziemlich topalen Adresse den König um Rückkehr nach Dresden ersucht und der König hat dieses Gesuch beifällig aufgenommen. — Ueber die Aufhebung des Belagerungszustandes verlautet noch nichts; so oft ein preussisches Bataillon das Land verläßt, wird es sofort durch ein neues ersetzt. Gegenwärtig haben wir deren noch vier; eins vom 18. und eins vom 19. Landwehr-Regiment, und zwei Gardelandwehrbataillone, das Kottbuser und das Lissaer. Die Aufnahme und Verpflegung dieser preuss. Truppen ist die beste, die man sich denken kann. Davon wissen namentlich die Füsiliers des Kaiser-Alexander-Regiments, die uns vorgestern verließen, zu erzählen.

[Eine königl. sächsische Erklärung.] Die D. A. Z. vervollständigt die in Nr. 163 der Bresl. Zeitung mitgetheilten Aktenstücke durch folgendes Dokument: Der unterzeichnete königl. sächsische Bevollmächtigte sieht sich veranlaßt, im Namen und Auftrage seiner Regierung nachstehende Erklärung in die Hände der königl. preussischen Regierung niederzulegen. Die königl. sächsische Regierung hat bei unausgesetzter Festhaltung des Grundsatzes, daß das Verfassungswerk nicht von der Nationalversammlung einseitig beschloffen, sondern nur im Wege der Vereinbarung mit den Regierungen endgültig werden könne, unverändert und so oft ihr dazu die Gelegenheit geboten war, sich dahin ausgesprochen, daß die Bundes- oder Reichsgewalt, nicht in einheitlicher Gestalt, sondern in kollegialer aufzurichten sei, und sich daher im Gegensatz zu dem in Frankfurt beliebten erblichen Kaiserthum für ein Direktorium erklärt. Es geschah dies namentlich durch die Note vom 10. Februar d. J. in Erwiderung der Circulardepeche der königl. preussischen Regierung vom 23. Januar d. J., welche gleichfalls das Projekt der Aufrichtung der deutschen Kaiserwürde zurückwies, so wie durch die Note vom 17. März d. J., worin der preussischerseits ergangenen Einladung zu einer Verhandlung über das von dem k. k. österreichischen Kabinet in Vorschlag gebrachte Direktorialprojekt Folge gegeben wurde. Indem die königl. sächsische Regierung sich zur ausschließlichen Vertretung dieser Ansicht berufen fand, war dieselbe keineswegs von der Absicht geleitet, nur dynastische Interessen zur Geltung zu bringen oder sich der Uebertragung der obersten Reichsgewalt an eine einzige deutsche Regierung aus partikularistischer Eifersucht widersetzen zu wollen. Sie gehorchte vielmehr der innigen Ueberzeugung, daß die von der Nationalversammlung beabsichtigte und späterhin beschlossene Verleihung der obersten Reichsgewalt an die Krone Preußen einen doppelten, für die künftigen Geschicke Deutschlands gleich verberblichen Nach-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

theil herbeiführen möchte. Sie durfte sich nicht verhehlen, daß durch diesen Akt einestheils das Ausscheiden Oesterreichs aus den neuen Bundesverhältnissen bedingt sei, und daß andererseits die der obersten Reichsgewalt zu verleihende einheitliche Spitze nothwendig dahin führen müsse, den Bundesstaat in den Einheitsstaat allmählig umzubilden und somit alles und jedes selbstständige Leben der verschiedenen deutschen Stämme zu vernichten. Die Ereignisse, welche der Annahme der deutschen Reichsverfassung von Seiten der Nationalversammlung bei der zweiten Lesung gefolgt sind, haben Zustände herbeigeführt, welche zwar die diesseitige Regierung nicht haben vermögen können, eine verschiedene Anschauung der Verhältnisse zu gewinnen, denen gegenüber sie jedoch die Nothwendigkeit hat ins Auge fassen müssen, ihre Ueberzeugung dem Bedürfnisse der Erhaltung der bedrohten staatlichen Ordnung und der damit in genauem Zusammenhange stehenden möglichst raschen Verwirklichung des deutschen Verfassungswerks unterzuordnen. Nachdem sie sich daher der von der königl. preuß. Regierung verkündeten Ansicht, daß die von der Nationalversammlung beschlossene Verfassung in ihrer dermaligen Gestalt zu verwerfen sei, angeschlossen, und vor den Gefahren des in Folge dieses Entschlusses in ihrem Land ausgebrochenen Aufstands nicht zurückgewichen war, sondern denselben mit Hülfe des ihr von der königl. preussischen Regierung gewährten bundesgetreuen Beistandes bekämpft hat, steht sie auch nicht länger an, eine solche Verfassung anzunehmen, welche die Exekutivgewalt des Reichs der Krone Preußen allein verleiht. Die königl. sächsische Regierung will und darf jedoch keinen Zweifel darüber bestehen lassen, wie sie diesen Entschluß allein zu dem Zweck und in der Erwartung gefaßt hat, daß die Verfassung Gemeingut der ganzen deutschen Nation und nicht nur eines Theiles derselben werde. Sie erkennt nicht, daß ein Eintritt der österreichischen Lande in der nächsten Zeit nicht gehofft werden darf. Allein die Aufnahme des gesammten übrigen Deutschlands in den Reichsverband hält dieselbe als Bedingung dafür fest, daß sie selbst zu einem bleibenden Verharren in demselben auf Grund der vereinbarten Verfassung verpflichtet sei. Sollte es daher nicht gelingen, den Süden Deutschlands in den durch die fragliche Verfassung bestimmten Reichsverband aufzunehmen, was namentlich davon abhängen wird, ob Baiern sich demselben anschließt; sollte vielmehr nicht mehr erreicht werden, als die Herstellung eines norddeutschen Bundes oder nord- und mitteldeutschen Bundes, so müßte die königl. sächsische Regierung für diese Eventualität die Erneuerung und Umgestaltung der vereinbarten Verfassung ausdrücklich vorbehalten. Eine solche Nothwendigkeit wäre ohnedies durch die Bestimmungen der Verfassung selbst geboten.

**Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.**

**Schleswig, 16. Juli.** Die Statthalterschaft wird die aus Berlin erhaltenen Mittheilungen heute der Landes-Versammlung vorlegen. Die Friedensbasis ist folgende: Schleswig erhält administrative und legislative Selbstständigkeit, jedoch unbeschadet der politischen Verbindung mit Dänemark. Holstein und Lauenburg bleiben Theile des deutschen Reichs und wird deren Verhältniß zu demselben der Gesamtkonstitution des künftigen Reichs vorbehalten. Es wird für dieselben eine Verfassung vom Herzoge Friedrich VII. oktroyirt. Der Frieden soll den Rechten Anderer nicht präjudiziren; wegen Regulirung der Erbfolge wird der Herzog Friedrich VII. die Initiative förderndst ergreifen. Zu der Waffenstillstands-Konvention: nicht 3000, sondern 6000 Preußen besetzen Südschleswig. Als neutrale Macht, welche Nordschleswig besetzen soll, ist Schweden nur eventuell genannt. Dänemark hat erst Rußland requiriren wollen, Preußen dagegen England, worüber man sich nicht einigen konnte. Die Requisitionen an Pferden und Geld in Jütland werden von Preußen vergütet; eine besaffige Kommission hat ihre Arbeiten binnen 4 Wochen zu beendigen. Ueber das Verbleiben der Statthalterschaft in Holstein, so wie überhaupt über Holsteins Verhältniß während des Waffenstillstandes ist nichts bestimmt, Schleswig erhält während desselben eine neutrale Flagge. (H. C.)

**Oesterreich.**

**N. B. Wien, 17. Juli.** [Tagesbericht. Züricherische.] Der FML. Baron Wohlgemuth ist zum Militär- und Civil-Gouverneur von Siebenbürgen und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 14 (ehemals Hrabowsky), und der Chef des Generalstabes der Armee in Italien, Ritter v. Hess, zum FML. ernannt worden. — Der FML. Graf Wimpfen wurde zum zweiten Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 22 Prinz Leopold von Sicilien; der FML. Baron Esorich zum zweiten Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 15 Prinz Nassau und

GM. v. Benedek zum Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 28 Graf Latour ernannt, welches fortan seinen Namen führen wird. — FML. Schlick ist hier. Es heißt, daß er eine veränderte Bestimmung erhalten soll. — Der FML. Baron Wohlgemuth ist gestern hier eingetroffen, um in einigen Tagen sich nach seinem Bestimmungsort nach Siebenbürgen als Gouverneur zu begeben. — FML. Baron Puchner wird am 20. hier eintreffen. — Die vor Kurzem vollendete Wien-Dobruker Telegraphenlinie wurde am 9. eröffnet und das Staats-Telegraphen-Bureau an der preussisch-schlesischen Grenze in Aktivität gesetzt. — Trotz dem die Zeitungen melden, der Kaiser von Rußland sei von Warschau nach Petersburg gereist, gewinnt hier das Gerücht doch viel Glauben, daß er vielmehr mit unserm Kaiser in Brunn eine Zusammenkunft hatte. — Zwischen den hiesigen Fleischhauern und dem Gemeinderath ist ein Konflikt entstanden, indem erstere sich weigern, das Fleisch zur jetzigen Taxe abzuliefern und auf eine Erhöhung von 2 Kreuzer pro Pfund bestehen. Man sieht schon im nächsten Monat der Aufhebung der Taxe aber auch einer zunehmenden Fleischtheuerung entgegen. — In Prag nimmt die Cholera bedeutend zu, und hat in den letzten Tagen viele Opfer gefordert. — Die Bewohner von Basowich, welche je nach den Umständen bald von Montenegro, bald vom Bezirk von Skutari abhängen, haben sich kürzlich von dem letztern losgesagt, und brachten zum Beweise ihrer Ergebenheit am 2. d. vier Türkensköpfe nach Ettigne. Der Bladika empfing die Häuptlinge dieser kriegerischen Körperschaft mit Auszeichnung und beschenkte sie mit Waffen und Geld. — Die drei besetzten Thürme, welche von Seite der albanesischen Türken neuerlich auf der Straße von Podgonizza nach Spur erbaut wurden, sind nunmehr gänzlich fertig und jeder mit zwei Kanonen nebst einiger Mannschaft ausgerüstet worden; man wunderte sich allgemein, daß die Montenegriner diesen Bauten kein Hindernisse entgegenstellten, denn ihre beständigen Einfälle in Albanien dürften durch jene Werke nicht wenig erschwert werden.

Nachschrift. Heute Morgen um 3 Uhr ist der Kaiser mit dem Herzog Joseph in Begleitung der Minister Schwarzenberg, Bach und Gyulay und dem General-Major Grünne mittelst Separat-train von Brunn hierher zurückgekommen.

**N. B. Wien, 17. Juli.** [Ungarische Nachrichten.] Nach übereinstimmenden Nachrichten war die Division Mokke am 13. d. in Ofen, und F. M. Paskevich mit seinem Korps von 30,000 Mann am 14. in Pesth eingerückt, nachdem er früher das 4. russ. Armeekorps unter General Tschodakoff von Debreczin an sich gezogen hatte. Die Kommunikation zwischen Ofen und Pesth ist wieder hergestellt. Der russ. General-Lieutenant Berg ist von Nagy-Tymand nach Pesth abgegangen. — Seit 2 Tagen verhält sich die magyarische Armee vor Komorn ruhig. — Aus Raab wird unterm 12. d. gemeldet: die Truppenmärsche dauern ununterbrochen fort und es werden um so größere Massen bei Komorn konzentriert, als es sich nicht nur um Cernirung der Festung allein, sondern auch darum handelt, dem eingeschlossenen Görgey'schen Armeekorps jeden Durchzug zu verwehren. Die Truppenmärsche finden wegen der großen Hitze nur in den Früh- und Abendstunden statt. — Alle Nachrichten vom südlichen Kriegsschauplatz stimmen darin überein, daß die Magyaren à tout prix den Theißübergang erzwingen wollen, um durch Kroatien und Slavonien nach der adriatischen Küste durchzubrechen. Man hofft jedoch, daß der Banus durch das Heranziehen großer Verstärkungen dieses Vorhaben zu vereiteln im Stande sein werde. — Reisende aus der Gegend des Platten-See's berichten, Jüng und Alt ist dort fanatisirt. Schanzen und Blockhäuser werden gebaut, Rekruten ausgehoben und erzogen, Waffen gesammelt und Landstürmer organisiert. Die Stadt Bepprim, welche durch eine große Feuersbrunst sehr stark gelitten hat, ist nun beinahe ganz verödet. Die Magyaren sammeln sich im Bakonyer Walde. Kossuth läßt, um die Leute zum Kriege zu entflammen, neuerdings ein rothes Schwert durch das Land tragen und den Kreuzzug durch Priester in allen Richtungen predigen. Er selbst befindet sich bei der Armee Bem's. — Heute sind direkte Nachrichten aus Pesth v. 15. d. angelangt. Bis jetzt hat daselbst nicht die geringste Unordnung stattgefunden. Die Kommunikation zwischen Pesth und Ofen wird mittelst Kähnen bewerkstelligt, da die ungarische Regierung einige Glieder der Kettenbrücke ins Wasser senken ließ, die jedoch herausgeholt wurden, wodurch die Kettenbrücke bald wieder praktikabel sein dürfte. Dem Mangel an Lebensmitteln wurde durch Eröffnung von Privatmagazinen vorgebeugt. Die Taxe

des Rindfleisches ist von 10 auf 12 Kreuzer E. M. pro Pfund festgesetzt worden. Zur dringenden Erleichterung des Kleinverkehrs sind 3 und 6 Kreuzer Noten im Betrage von 50,000 Fl. ausgegeben worden. Die Einwohner haben keine Militär-Quartierung, da die Soldaten im Freien kampiren. Man hofft noch immer, daß der Entwerthung der ungar. Banknoten durch eine Entschädigung vorgebeugt werden wird. Auch erfährt man, daß Dembinski zum Generalissimus der ungarischen Armee und Damjanich zum provisorischen Kriegsminister ernannt worden sind. — Aus Debreczin erfährt man, daß die Russen die daselbst noch befindlichen Banknotenpressen mit Beschlag belegt und ihre Drucker trotz der Betheuerung, daß sie nur gezwungen gearbeitet, verhaftet haben. Durch Hausdurchsuchungen fanden sie die Summe von 40,000 Fl. Banknoten und von Gold und Silber bei einem Lieferanten 200,000 Fl., welcher sofort verhaftet wurde.

[Amtliche Mittheilung der Wiener Ztg.] Das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Baron Hainau war gestern noch in Nagy-Tymand. Es hat sich sonach dort nichts verändert. Heute sollte es gegen Dotis aufbrechen. General Ramberg war vorgestern in Ofen. Die russische Hauptmacht ist zwischen Waigen und Gran. — Kossuth ist, Kundschafterberichten zu Folge, eilends von Szegled gegen Ketskemet und Szegedin abgegangen. Er hat bis dorthin nirgends einen Landsturm zusammengebracht. Vorgestern hieß es allgemein in Pesth, die Russen seien auch von Debreczin her in der Nähe von Szolnok eingerückt, auf welches Ereigniß wohl auch die eilige Flucht Kossuth's über Szegedin nach Arad hindeutet. — Stuhlweißenburg ist bereits am 14ten von den kaiserl. Truppen feierlich besetzt worden. — Feldzeugmeister Nugent hat Körmen, Kanischa und Kastel am Plattensee ohne Schwertschlag besetzt.

[Die russischen Dragoner-Regimenter], deren jetzt 4 mit 2 Batterien (24 Geschützen) in Galizien eingerückt sind, zählen jedes gegen 1500 Pferde und haben 10 Eskadronen, wovon zwei mit Lanzen armirt sind. Ueberdies hat jeder Mann, vom Unteroffizier abwärts nebst Säbel und Pistolen auch noch einen langen Karabiner auf dem Rücken — neben dem Säbel aber auch ein Bajonnett hängen, das zu Infanterie-Manövern nach dem Abfegen der Truppe aufgezogen wird. (W. Z.)

**Preßburg, 15. Juli.** Gestern und vorgestern wurden wieder mehrere Verurtheilungen publicirt, wovon eine an einen katholischen Geistlichen auf Hinrichtung mittelst Strang lautete. Die Urtheilungen von Freitag veröffentlichte die gestrige „Preßb. Ztg.“ Nach dieser wurde Anton Marzibany, k. k. Kämmerer und ehemaliger Obergespann des Trentschniner Komitats zu einer Geldstrafe von 20,000 fl. E.-M. verurtheilt. Inkulpat ist einer der reichsten Gutsbesitzer Ungarns und hat sich neben der Verletzung des Briefgeheimnisses auch noch des erschwerenden Verbrechens schuldig gemacht, die kaiserlichen Proklamationen vom 3. Oktbr. und 7. Nov. v. J., welche dem dortigen Postamte zur Veröffentlichung eingesendet wurden, verheimlicht und unterschlagen zu haben. (St. P.)

**Lemberg, 10. Juli.** [Fahnenraub.] Die offizielle „Lemberger Zeitung“ berichtet: Heute den 8ten Vormittags wurde von dem hiesigen k. k. Militär der konstitutionelle Fahnenraub beschworen. Die ganze Garnison rückte zu diesem Behufe auf den Platz nächst dem Janower Schranken aus, wohin sich Sr. Exc. der kommandirende Herr General, gefolgt von einem glänzenden Generalstabe, verfügte. Sr. Excellenz der Herr Landeschesch, dann die russischen Herren Generale und Offiziere wohnten der Feierlichkeit ebenfalls bei. Nach beendigter Feldmesse wurde der neue Fahnenraub in deutscher, polnischer und ruthenischer Sprache verlesen, den die Truppen nachsprachen und beschworen.

(m) **Krakau, 17. Juli.** [Fortifikation. — Rekrutirung. — Cholera. — Russen.] Man hat bereits seit etlichen Tagen den Bau der Fortifikation der Krzemionki in Pogorzle begonnen. Anfangs arbeiteten daran 800 Mann, jetzt wird die Zahl der Arbeiter vermehrt, da man dieses Werk sobald als möglich beendet wissen wollte, um einen etwaigen Anmarsch der magyarischen Insurgenten nach Polen hemmen zu können. Jeder Arbeiter bekommt täglich 18 Kr. K.-M., doch scheuen die Bauern das österreichische Papiergeld, und wollen nicht eifrig genug die Zahl der nöthigen Arbeiter vermehren. Darum bedient man sich der Juden zur Anwerbung der Arbeiter gegen 3 Kr. K.-M. für jeden angeworbenen Arbeiter. — Ungeachtet man in einem fort stark rekrutirt, so ist neuerdings eine neue Rekrutenstellung für die Stadt Krakau und Gebiet von 1200 Mann ausgeschrieben,

welche alsogleich zu beginnen habe. Das konstitutionnelle Verfahren durchs Loosen ist dabei ganz in den Hintergrund getreten; man hebt auf dem Lande die Leute aus, ohne sich an die gesellschaftlichen Klassen und andere Umstände zu halten. So hat man diese Tage in Krzeszowice zwei Grundbesitzer, die gesetzlich vom Militärdienst befreit sein sollen, mit Gewalt unter die Soldaten gesteckt und Graf Adam Potocki kam mit deren bejahrten Eltern nach Krakau, um dagegen zu reklamieren. Solche Ungeheuerlichkeiten kommen fast jeden Tag vor. — Zu solchen und ähnlichen unkonstitutionellen Schritten gehört auch unstreitig dieses, daß man von Seite des Guberniums den Hrn. Swieczyn zum Präsidenten der Rada miejska (Stadttrath) aufwirft, ungeachtet die Rada miejska gegen dieses illegale Verfahren protestirt und erklärt hatte, daß die Ráthe nicht erscheinen werden, wenn der Herr Swieczyn ihre Oberleitung übernehmen sollte. Denn zur Wahl des Präsidenten sind die Ráthe vom Ministerium einzig und allein berechtigt. — Dessenungeachtet fungirt schon Herr Swieczyn als Präsident der Rada miejska, und zwar im vollen Bewußtsein, daß die konstitutionellen Grundsätze unangetastet aufrecht erhalten werden. — Die Cholera hat in Krakau nachgelassen, in Galizien ist sie auch auf dem Lande hier und da im Steigen begriffen. So wüthet sie um Tarnow herum, obwohl sie die Stadt selbst noch verschont. So zeigt sie sich auch im Wadowizer Kreise um Zyniec (Saybusch) herum. — Wie es heißt, soll noch ein ganzes Korps Russen nach Galizien einrücken, wovon die Hälfte Galizien besetzen und die andere Hälfte gegen die Rebellen zu Felde ziehen würde. Davon haben schon bedeutende Truppenabtheilungen unsere Stadt passirt, nämlich 2 Ulanenregimenter und ein Theil Infanterie und heute erwarten wir 1600 Mann Garden, welche von Petersburg nach Warschau schon gekommen sein sollen.

### Frankreich.

Breslau, 18. Juli. Die französischen Nachrichten sind auch heute ausgeblieben.

### Italien.

\* Nachrichten aus Mailand zufolge, scheinen sich die günstigen Aussichten auf einen baldigen Friedensabschluß mit Sardinien zu trüben. Neue, unerwartete Schwierigkeiten sollen von den sardinischen Unterhändlern erhoben worden sein. Feldmarschall Radetzky soll zu einer abermaligen Berufung an die Waffen entschlossen sein und seine militärischen Dispositionen getroffen haben. (Wir haben die Ursachen zu dem Abbruch der Friedensunterhandlungen bereits gemeldet. Red.)

## Lokales und Provinzielles.

### Urwahlen in der Provinz.

[Charlottenbrunn und Wäldchen.] Es sind als Wahlmänner gewählt worden: der Apotheker Dr. Weinert, der Kaufmann Heuber, der Kaufmann Mentzke, der Schichtmeister Schöber, in Charlottenbrunn, der Schullehrer Linke in Wäldchen.

Oberaltbrunn. Es sind als Wahlmänner gewählt: der Brunnen-Inspektor Stráhrler, der Gutsbesitzer Weisbach, der Schuhmacher Kluge.

Freiburg. Als Wahlmänner sind gewählt: der Kaufmann Eduard Kramsta, der Goldarbeiter Frey, der Schmiedemeister Artl, der Gastwirth Langer, der Gastwirth Fiedler, der Kaufmann Neumann, der Kaufmann Krug, der Kaufmann Leopold, der Stadtverordnetenvorsteher und Lederfabrikant Bartisch, der Gastwirth Honke, der Klempner Zucker, der Konrektor Eberlein, der Kammerer Nährich, der Chirurgus Lange, der Kaufmann Hartwig, der Zimmermeister Biege, der Maurermeister Kleinern.

In den beiden Wahlbezirken Charlottenbrunn und Wäldchen, so wie Oberaltbrunn hat sich die demokratische Partei zum Theile der Wahl enthalten, in Freiburg dagegen sind die Wähler ziemlich vollständig erschienen. Sämmtliche Wahlmänner in allen drei Bezirken sind von entschiedener konstitutioneller Gesinnung.

Hirschberg, 17. Juli. Es wird Ihnen angenehm sein, wenn ich in aller Schnelligkeit das Resultat der Wahlen mittheile. Im Hirschberger Kreise wählte die Demokratie nicht mit, und die „Wahltschlacht“, bei der kein Feind zugegen war, ergab, daß in Hirschberg, incl. des Militáres, 642 anwesend waren, 985 aber gefehlt haben; ohne das Militär waren 405 Civilisten anwesend, und die Nichtwähler hatten also eine Majorität von 580. — Auf das Resultat der Wahlen im ganzen Kreise ist man sehr gespannt.

Kreis Dels, 17. Juli. In den meisten Wahlversammlungen fehlte eine Anzahl eingeladenen Urwähler. In einem der 3 Bezirke innerhalb der Stadt Bernstadt fanden sich 52 Urwähler ein. Der Bäckereimeister Scholz erhielt da 19, der Steuer-Inspektor Scholz 20, der Kammerer Freund, ein recht tüchtiger Mann, 27 Stimmen. Folglich wurde letzterer Wahlmann. Vorstadt Bernstadt, Langenhof und Talschenberg haben ihre 3 Scholzen, desgl. den Oberamtmann Scholz und den Grafen Bethusy als Wahlmänner erkoren. Witzdorf sammt Neudorf, unter Leitung des Oberamtmann Minor hat gewählt, 3. Abtheilung den eben genannten, einen verständigen, umsichtigen Mann; 2. Abtheilung den Scholzen Ferschel, 1. Abtheilung den Gerichtsmann Göbner. Vorstehendes vorläufig die, freilich unvollkommenen, Berichte über die heutigen Wahlen. Vollzogen wurden diese einfach und friedlich.

Gleiwitz, 17. Juli. Bei den heutigen hiesigen Urwahlen für die 2. Kammer wurden zu Wahlmännern die nach-

genannten Herren gewählt: Posthalter Schwürz, Schlossermeister Luge, Kreisgerichts-Direktor Bönsch, Syndikus Roschützki, Banquier Traube, Gerber Förster, Hauptmann Weinlich, Rathsherr Schabon, Bataillonsarzt Rath, Reutenant v. Monsternberg, Rechtsanwält Weidlich, Weinkaufmann Sal. Tropowitz, Erzpriester Hänsel, Sanitätsrath Dr. Kolley, Baumeister Degner, Gerber Bollner, Major v. d. Landen II., Glashüttenbesitzer W. Blumenreich, Regimentsarzt Dr. Zillmer, Schuhmacher Wolff, Bürgermeister Nerke, Speisewirth Krauß, Rittmeister P. bell, Kammerer Theusner, Mechanikus Hennig, Bau-Inspektor Köbcke, Rechtsanwält Matthes, Hauptzollamts-Redant Tomaszewski, Oberamtmann Müller, Gymnasial-Lehrer Dr. Spiller, Gymnasien-Direktor Professor Dr. Rabatz.

Gagnau, 17. Juli. Die Wahlen sind vorüber, gestiegen hat die dem Könige und dem Vaterlande treu ergebene Schaar der hiesigen Urwähler. Leider fehlten Viele von gleicher Gesinnung in ihren Reihen, theils der mit Ausübung des Wahlrechts verbundenen Belästigung überdrüssig, theils von dem irrigen Gedanken geleitet, daß bei dem bestehenden Wahlgesetz die Wahl auch ohne ihre Gegenwart günstig ausfallen wird. Dies ist nun zwar geschehen, wir haben es aber nicht ihnen, die nicht bedacht haben, daß gerade von einer glücklichen Wahl der Zustand des theuren Vaterlandes abhängt, zu danken, sondern den Bemühungen der Mitglieder des hier gebildeten konstitutionellen Wahl-Comité's des 6. Wahlbezirks und der strengen und genauen Befolgung des von demselben entworfenen Wahl-Operationsplanes, wonach bei den Vorberatungen zu den Wahlen und bei der Wahl selbst gehandelt worden ist; endlich den Mitgliedern des hiesigen Veteranen-Vereins. Gewählt sind worden: Rfm. Fischer. Rfm. und Stadtverordneten-Vorsteher Glogner. Stadtverordn. Züchner Klee. Bezirksvorsteher, Lederhölz. Rudolph. Kreis-Gerichts-Äffessor Liebig. Rechts-Anwält Maisan. Stadt-Verordneter, Züchner Müller. Rfm. Rathmann Rentwig. Gastwirth Pfänder. Weißgerber-Kelster Carl Rinke. Curatus Nühling. Kammerer Schag. Seifenfabrik-Stärke. Rfm., Rathmann Stenzel. Rathmann Goldarbeiter Sturm. Bürgermeister Vogt.

Neusalz, 17. Juli. In Neusalz a. D. sind zu Wahlmännern für die zweite Kammer heute gewählt worden: Rfm. Zimann. Pastor Schmidt. Major Fischer. Rfm. Klossmann. Rechtsanwält Jahn. Bürgermeister Facilides. Rfm. Theob. Nüdtzsch. Goldarbeiter Grothe. Seifenfabrik-Meister Menzel. Vorsteher Anton. Bäckereimeister Weisk. Kammerer Westhoff. Apotheker Mertens. Rfm. Deyfing.

Köfel, 17. Juli. Sämmtliche Urwähler der Stadt und der Vorstädte waren in drei Bezirke getheilt und zwar so, daß das Militär für sich allein den 1. Bezirk bildete. Das Militär wählte in der Garnisonkirche und hatten sich alle berechtigten und angewiesenen Urwähler eingefunden. Gewählt wurden nach der Reihe von der dritten bis zur ersten Abtheilung Generalmajor und Kommandant Lupinsky, — fast einstimmig, — Garnisonprediger Trautmann, Unteroffizier Draas und Baufreier Rues. Im 2ten Bezirk erschienen statt 208 nur 62 Urwähler und diese wählten den Rathmann Siebert, Landrath Himl, Kaufm. Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher Kornacker. Im 3. Bezirk endlich wählten statt 319 nur 53 die Wahlmänner: Bürgermeister Schwanger, Kaufmann Worbs, Justizrath Hellmann, Kaufm. Schabon und Kaufm. Ring. Ein Drittel der Wahlmänner soll demokratisch gesinnt sein. Einige Gemeinden der Umgegend enthielten sich der Wahl. Ueberhaupt aber sind die Beweggründe des Wählens und Nichtwählens diesmal so mannigfacher Art, daß, wollte man ihnen genau nachforschen und sie dann vorführen, man über jeden einzelnen Wahlbezirk viele Bogen schreiben könnte. Wer kann es läugnen, daß Furcht, Abhängigkeit, Hoffnung, Eitelkeit, Trost und Gleichgültigkeit und diese ganz besonders eine Hauptrolle spielen?

Ratibor, 18. Juli. Die gestern vollzogene Wahl der Wahlmänner nach Verordnung vom 30. Mai d. J. ist etwa von 2/3 theil der sämmtlichen Urwähler geschehen und war in manchem Bezirk das Ausbleiben derselben namentlich groß. So weit ich es erfahren habe, werde ich bei den Bezirken die Zahl der Urwähler zu der, welche erschienen sind, angeben. Die Stadt war für diese Wahl in 6 Bezirke getheilt und haben die Kommissariatsgeschäfte hierbei 2 Magistratsmitglieder, 2 Appellations-Gerichts-Beamte, der Direktor des Kreisgerichts und der Stadtverordneten-Vorsteher verwaltet. Das Ergebnis der Wahlen ist: 1. Bezirk. Wahl-Rand. Kommerzienr. Cecola — Kommerzienr. Cecola, Kaufm. Doms, Senator Grensberger, Rentant Riemer, Äffess. Reinhold und Banquier Leuchter. 2. Bezirk. Wahl-Rand. Präsident Benzel — von 304 Urwählern erschienen 119 — Senator Lach, Schlosser Jordan, Präsid. Benzel, Schlossermeister David d. ältere, Major v. Rinsky und Konrektor Keller. 3. Bezirk. Wahl-Rand. geb. Rath Wolbenhaupt — von 333 Urwählern erschienen 128 — Domherr Heide, Appell.-Ger.-R. v. Lepper-Bastk, Rechtsanwält Engelmann, Rentant Zengst, Senator Speil und Senator Adamowsky. 4. Bezirk. Wahl-Rand. Bürgermstr. Semprich — von 296 Urwählern erschienen 82 — Buchmacher Joseph Minisch, Justizr. Weidlich und Schuhmacher Hadenberg — die Wahl ist nämlich noch nicht ganz entschieden, — Schmiedemstr. Bachmann, Major v. Renouard de Biville, Obersteuer-Inspektor v. Ischierfchki und Zimmerm. Franz Seidel. 5. Bezirk. Wahl-Rand. Stadtverordneten-Vorsteher Kern — von 193 Urwählern erschienen 35 — Stadtverordneten Vorsteher Kern, Kondukteur Rier, Färber Roswallk und Sekretär Jonas. 6. Bezirk. Wahl-Rand. Kreis-Ger.-Direktor Grothe — Gärtner Palisa, Ob.-Staats-Anwält Schmark und Gastwirth Auditor. Die Wahlen gingen ziemlich rasch hintereinander. In vielen benachbarten Dörfern ist gar nicht oder nur von einer sehr geringen Zahl gewählt worden. Nicht selten die Entschuldigungen für das Nichtwählen: „wozu erst die Zeit verfließen und Kosten haben, der König möge die heilsamen Gesetze selbst geben.“

Mittisch, 17. Juli. Bei der heute stattgefundenen Wahl der Wahlmänner, welche die Abgeordneten zur zweiten Kammer zu wählen haben, sind gewählt worden: Rathmann und Gastwirth Kahl. Kammerer Bugky (\*). Gastwirth Seidel (\*). Rittmeister v. Gzetztrich. Gerbermeister Hedmann (\*). Stadt-Verordneten-Vorsteher Schwarz (\*). Privat-Sekretär Gnieser (\*). Major v. Dollfs. Kaufmann Grande (\*). Bürgermeister Gerlich (\*). Kreis-Sekretär Bernhart (\*). Reichsgraf August von Matsan (\*). Lehrer Schlenz. Gutspächter Brand (\*). Schankwirth und Züch,

\*) Die mit \* bezeichneten waren schon früher Wahlmänner.

ner Keller (\*). — An der Wahl theilgenommen sich fast eben so viel Urwähler als früher.

Warmbrunn, 17. Juli. Bei der heute hier stattgefundenen Wahl sind zu Wahlmännern für die zweite Kammer die Herren Graf Schaffgotsch, Major Becker, Bibliothekar Burghardt, Gastwirth Bruchmann, Gastwirth Finger, Hauptmann John, Kaplan Neugebauer, Erzpriester Pell-dram, Uhrmacher Seemann und Tischlermeister Walter gewählt worden. Sie gehören sämmtlich der konservativen Richtung an.

Constadt, 17. Juli. Zu Wahlmännern wurden heute hier erwählt: Bierwagen, Bürgermeister. Debitus, tgl. Kreissekretär. Roschinski, Diafonus. Ginsberg, Dr. med. Böhm, Dr. med. Willain, Königl. Postexpedient und Posthalter.

Grottkau, 17. Juli. Zu Wahlmännern Behufs Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer wurden heute am hiesigen Orte gewählt: Dekonom Otto. Färbermeister Diebold. Kreissekretär Otto. Rathmann Fleischer. Rathmann Lowack. Bäckereimeister Friedrich. Stadtverordneten-Vorsteher Kufchel. Dr. Kufchel. Rechtsanwält Prosk. Schneidermeister Matzke. Kreisrichter v. Donat. Kommissionsrath Hohlfeldt.

Als Wahlmänner wurden gewählt:

In Groß-Strehlig: Bürgermeister Kauffer. Kaufmann Scholz. Pfarrer Mayay. Kaufmann Herzfeld. Justitiarius Bel. Äffessor Freitag. Gerber Behowsky. Rentant Neumann.

Im Wahlbezirk Mafrolochna = Dziemlowitz: Graf Renard. Direktor v. Neumann. Bauer Gruscha. Rentant Reichel. Schullehrer Stelzer. Bauer Brunne.

In Adamowiz: Kretschmer Friedrich. Scholz Kurka. Bauer Polga.

In Himmelwitz: Lieutenant Thiele. M. von Zerbony di Spofetti. Kreisvikar Suchan. Müller Krawiecz.

In Petersgrätz, Wierchleschie, Liebenheim: Förster Lauterbach. Lehrer Krassa. Scholz Neumann. Gerichtsmann Krasni.

In Zandowiz: Hüttenmeister Böhm. Verwalter Scharff. Verwalter Ritsch.

Mit Ausnahme eines Gewählten sind alle konstitutionell gesinnte Männer.

Schweidnitz, 18. Juli. Die erste Wahltschlacht war denn entschieden; sie ist, wie sich voraussehen ließ, zu mehr als 1/2 im konstitutionellen Sinne ausgefallen; ein ähnliches Resultat geben uns die Wahlen auf dem Lande, so weit dieselben bis jetzt bekannt geworden. Im Allgemeinen war beim Wahltschlacht nur etwa 1/4 der Bevölkerung anwesend; die Abwesenden sind aber keinesweges für Demokraten zu erachten; vielmehr trägt eine gewisse Apathie gegen politische Bestrebungen und der Hinblick auf die Erfolglosigkeit der bisherigen Wahlen die Schuld an der verhältnismäßig geringen Theilnahme an den Urwahlen. Unter der niederen Bevölkerung auf dem Lande waren sogar Stimmen der Art laut geworden: „Was nützt uns das Wählens? Besser ist es, wenn der König und sein Ministerium die Gesetze selbst schafft.“ Mit wachem Wohlgefallen vernahm ein Theil derer, die mit dem Absolutismus der Königsgevalt hinfänglich bergleichen Aufregungen, sie verabsäumten nicht, dergleichen unüberhehlte Zeugnisse „patriotischer Erfindung“ weiter zu verbreiten und hatten am liebsten einen dadurch motivierten Antrag höheren Dries gestellt. Wer Politik versteht und das Wesen der verschiedenen Staatsformen kennt, weiß, wo die Grenze der konstitutionellen Bestrebungen ist, und wo die Hinneigung zum absoluten Königthum beginnt. Die wahrhaft konstitutionellen blicken mithin mit Mißtrauen auf Vereine, in denen die Elemente absolut-monarchischer Gesinnung deutlicher hervortreten, und es dürfte die bevorstehende Wahltschlacht selbst einen Kampf der entschieden und der unentschiedenen konstitutionellen Richtung uns darbieten. Von einer Seite bemüht man sich dem gorkauer Vereine, der die ganze Wahltschlacht in die Hand nehmen will, entgegen zu arbeiten, weil einzelnen Mitgliedern desselben selbst die früheren Deputirten, die aus der Wahltschlacht im Februar hervorgegangen waren, jetzt als zu freisinnig erscheinen sollen.

Zarnowiz, 17. Juli. Die heutigen Wahlen sind hier durchgehends konstitutionell ausgefallen. Es hat sich bei dieser Gelegenheit ein treuer, tieferer Sinn auf die erfreulichste Weise dargeban. Viele Urwähler der dritten Klasse erklärten: „Der König ist unser Vater, ihm vertrauen wir, von ihm nur wollen wir regiert sein. Sollen und müssen wir wählen, so wählen wir ihn selbst.“ — Als Wahlmänner sind hier gewählt worden: Gasthofbesitzer Wagner, Kantor Baumann, Kreisrichter Neukirchner, Apotheker Gochler, Kaufmann Pappenheim, Bergmeister Grill von Ribbo, Kaufmann Böhm, Hauptmann Graf von Stillsried, Bergwerks-Besitzer Ehr, Kaufmann Balligal, Justizrath Rieckende, Direktor Klaus, Bergath von Pannewitz, Bürgermeister Matzow, Berg-Amts-Revisor Lobe und Stadt-Sekretär Hellner.

\* Liegnitz, 17. Juli. Die Wahl zur zweiten Kammer ist auch dies Mal vorüber; ob dieselbe gut oder schlecht ausgefallen ist, darüber machen wir uns kein Urtheil an. Die Zukunft wird uns genügenden Aufschluß darüber geben. Nach den uns aus den einzelnen Wahlbezirken zugegangenen Nachrichten haben sich sehr viele Personen der Wahl entzogen. Mehrere Gesellschaften der demokratischen Partei haben heute trotz des schlechten Wetters Landparthien gemacht. Auch die Schneibergerellen hatten einen großartigen Auszug durch die öffentlichen Plätze in Aussicht gestellt, von dem wir aber nichts gesehen haben. Militärische Maßregeln waren heute von dem General-Kommando durch Aufstellung von Truppenpiquets getroffen. Die Ruhe, welche heute durch Verlegung des Wochenmarktes auf morgen eine ganz ungewöhnliche war, ist nirgends gestört worden. Die Parteien grüßen einander freundlich.

\* Breslau, 18. Juli. [Praktische Rathschläge zur Verminderung des Proletariats.] Unter diesem Titel ist in diesem Jahre bei A. Schulz und Comp. in Breslau eine kleine Schrift des Dekonomie-Kommissarius Frenzel erschienen, welche einen für Schlesien so wichtigen Gegenstand, nämlich die Lage der sogenannten kleinen Leute auf dem Lande, der Gärtner, Häusler und ähnlicher Stellenbesitzer behandelt. Als im vergangenen Jahre der Aufschwung politischer Freiheit begann, da begriffen es alle Parteien sehr bald, daß diese Freiheit ohne materielle Vortheile in der Masse des Volkes nicht Wurzel fassen könne, und es entstanden hieraus jene sozialen Be-

Arbeiten, deren Ausschreitungen der Reaktion in die Hände arbeiteten. In Schlesien hatte man vorzugsweise die Entfesselung des nicht ritterlichen Grundbesitzes von den sogenannten Feudallasten im Auge, weil diese Provinz in der That hierin gegen alle anderen Provinzen des preussischen Staates im Nachtheil steht. Der Radikalismus beging aber den Fehler, daß er, von einem abstrakten politisch-sozialen Prinzip ausgehend, die große Mannigfaltigkeit der Besitzverhältnisse in Schlesien in juridischer, geschichtlicher und ökonomischer Beziehung, nicht genugsam würdigte, und dadurch unpraktisch wurde. Man übersah, daß man in sozialer Beziehung wohl von Gerechtigkeit, nicht aber von einem juridischen Rechte reden kann, daß durch den Zeitablauf ein vorher unbestrittenes Recht eben so wenig ein Unrecht, wie ein Unrecht Recht werden kann. Ueber jedem Recht steht die Humanität, der Geist der Gerechtigkeit, Billigkeit und Nächstenliebe, und dieser Geist ist es, der von Zeit zu Zeit die Fesseln eines juridisch noch so fest begründeten Rechtszustandes zerbricht, der zur Sklaven-Emancipation und bei uns zur Aufhebung der Erbunterthänigkeit geführt hat, als gemeinschaftliche Noth die Herzen unter Sammet und groben Leinen einander näher brachte. Es war aber ein Fehler, daß man im vorigen Jahre dieses Geistes zu entzihen meinte, daß man selbst die Hände zurückließ, welche aus den Reihen der Berechtigten zum billigen Vergleiche geboten wurden, weil man von Rechts- und Revolutionswegen mehr zu erlangen meinte. Indem man über alle Feudallasten den Stab brach, und es im Befreiungseifer mit dem Begriffe Feudalität eben nicht zu genau nahm, berücksichtigte man nicht, daß diese Befreiungen vorzugsweise dem wohlhabenderen Theile der Rustikal = Besitzer zu Gute gekommen wären, und zwar oft auf Kosten solcher Berechtigter, welche ihre Güter eigentlich nur für die Landschaft und Hypothekengläubiger verwalten und dabei wahrlich keine Reichthümer sammeln oder im Ueberflusse leben. Wollte man einmal aus höheren Rücksichten eine radikale Entfesselung des Grund und Bodens, so mußte man, wie die österreichische Nationalversammlung, das Recht auf Entschädigung wahren, und zu dieser Entschädigung, unter schließlicher Garantie des Staates, sogleich Einleitung treffen. Diese Anschauung, welche im vorigen Jahre der hiesige deutsche Volksverein und schon früher der in diesen übergegangene demokratisch-konstitutionelle Verein in ihren Plakaten, Verhandlungen und Petitionen zur Geltung zu bringen suchte, bietet auch jetzt noch einen Vermittelungsweg. Die Rustikalfrage ist in der Contre-Revolution nicht untergegangen; sie wurzelt, namentlich in Schlesien, zu tief im Bewußtsein des Volkes, und dieses Bewußtsein wird besonders durch das aus der ländlichen Bevölkerung fortwährend hervorwachsende Proletariat rege erhalten.

Die uns vorliegende Frenzel'sche Schrift hat das Verdienst, daß sie in schlichter, praktischer und darum überzeugender Weise den Nothstand der kleinen Stellenbesitzer in Schlesien darthut, daß sie die im Allgemeinen zwar bekannten Ursachen desselben spezieller nachweist, namentlich die mangelhafte Vertretung der Interessen dieser rechts- und geschäftsunkundigen Leute bei den Ablösungen, den verderblichen Einfluß des erst im Jahre 1845 aufgehobenen § 12 der Ablösungsordnung vom 7. Juni 1821 (betreffend die Berechnung des Werthes der Dienste), der §§ 86 und 94 der Gemeinheitstheilungsordnung von demselben Tage (Wahl der Entschädigung) und des Landtagsabschiedes vom 30. Dezember 1831 (Ablösung der Sichelgräberei); die Etablierung der Dienst-Familienhäuser u. s. w. Es ergibt sich hierbei, daß die Revision der Ablösungs-Rezepte, namentlich aus der Zeit vor 1845, welche in nahe an 1000 Petitionen von der National-Versammlung, von den Kammern und selbst von dem frankfurter Parlamente erbeten wurde, weder eine so ungerechte, noch so unausführbare Maßregel ist, und mit Unrecht von den meisten Fachmännern, von den Juristen insbesondere, als ein schwerer Attentat auf die Heiligkeit des Richterspruches bezeichnet wurde.

Herr Frenzel stellt sich aber auf den Standpunkt der Humanität und des Allgemeinwohles; er erkennt auch als das erste notwendige Heilmittel jenes schweren Gebrechens unseres schönen, einst gesegneten, jetzt sichtbar verarmenden Vaterlandes, in der Vermehrung des Ackerbesitzes dieser kleinen Leute bis zu einem Maße, welches sie beim Mangel an Tagelohn oder bei allzugeringerem Lohne, wenigstens vor Hunger schützt und ihren schädlichen Abfluß in die Städte hemmt. Aber er zeigt für diese Verbesserung einen Weg, der seinem Standpunkte entspricht. — Wir fanden in der Schrift auch eine Notiz, welche vielleicht nicht bekannt genug ist, nämlich ein Beispiel echt patriotischer und humaner Gesinnung eines Herrn von W. im Breslauer Kreise, der jedem seiner Dreschgärtner zwei Morgen vom besten Acker geschenkt hat. Ein zweites Hülfsmittel gegen das ländliche Proletariat findet Hr. Frenzel in der Sicherung fester Preise für Brotgetreide und Kartoffeln zu Gunsten der Hausleute (Inlieger); und am Schlusse giebt der Verfasser noch einige praktische Bemerkungen über das bekanntlich so prekäre

und verwickelte Verhältniß der zinspflichtigen Mäher. Wir wünschen, daß die Schrift in die Hände recht vieler Theilnehmer gelangen möge, damit das Heilungswerk zugängliche Gemüther gewinne und bald möglichst ins Leben trete. R. B. P.

**\* Breslau, 18. Juli.** [Versammlung des evang. Vereins am 16. Juli.] Präsident ist Böhmer. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls wird zuerst der von der Konföderations-Kommission verfaßte, für die Zeitungen bestimmte kürzere Bericht über die fruchtlosen Vereinigungsversuche vorgelesen, dann aber der für eine theolog. Zeitschrift bestimmte längere. Beide Aufsätze werden von der Versammlung beifällig aufgenommen. Sodann werden der Versammlung sieben in dem Fragekasten vorgeschundene Fragen mitgetheilt und über jede derselben wird die erwünschte Auskunft zu geben gesucht. Die zwei letzten Fragen macht darauf Rhode zum Gegenstand eines Vortrages. Die beiden Fragen lauten: Ist es wirklich richtig, Rationalismus und Supernaturalismus, wie es gemeinhin geschieht, als zwei konträdictorische Begriffe anzusprechen? Welches ist die Bedeutung von Pietismus, Orthodormismus, Nationalismus, Mysticismus, Supernaturalismus und Aufklärung im historisch = eigentlichen und im vulgären Sinne? Nachdem der Redner vorher bemerkt hat, daß es schwer ist, solche Erscheinungen durch einzelne Worte auszudrücken und dem Verständniß näher zu bringen, und darum seinen Vortrag nur als einen Beitrag zur Verständigung über die aufgeworfenen Fragen betrachtet wissen will, beginnt er mit der Erklärung des Begriffes Orthodormismus und bezeichnet denselben als die religiöse Denkweise, nach welcher eine bestimmte, von der Kirche anerkannte Lehre als die allein richtige und befestigende angenommen wird. Rationalismus bezeichnet der Redner als die Denkweise, welche sich für berechtigt und verpflichtet hält, den Inhalt der Offenbarung nach denselben Denk- und Prüfungsgefeßen aufzufassen, nach denen man Anderes aufsaßt. Supernaturalismus = richtiger eigentlich Superrationalismus wird als die Richtung bezeichnet, nach welcher dem Menschen eine unmittelbare Offenbarung Gottes zu Theil wurde, welche über das menschliche Urtheil erhaben ist und unbedingten Glauben fordert, wogegen der Rationalismus keine äußere Autorität anerkennt; nicht glaubt, wenn er keine innere Nöthigung findet. Das hält jedoch den Rationalisten nicht ab, anzuerkennen, daß es Dinge giebt, die man nicht begreifen kann. Mysticismus bezeichnet der Redner als die theologische Anschauungsweise, die mehr auf das Gefühl gerichtet ist. Der Mystiker legt am meisten Werth auf die innere Anschauung. Er bemerkt, daß die edelsten, geistigsten, gedankenreichsten und verdienstvollsten Männer unter den Mystikern zu finden sind. Allerdings aber könne die Gefühlsrichtung leicht ausarten, wovon die Mucker in Königsberg ein trauriges Beispiel sind. Pietismus ist mit Mysticismus nahe verwandt. Zu den edleren Pietisten sind die Herrenhuter zu rechnen.

Zum Schlusse sagt der Redner: alle diese Erscheinungen waren in ihrem Ursprung rein, waren nothwendig und ergänzen einander. Sie sollen einander nicht dulden, sondern als Werkzeuge eines Geistes betrachten, hervorgehend aus einem Lebensgrunde, der Gemeinschaft mit Gott und Christo. Eine Besprechung über diese hochwichtigen Gegenstände wurde auf die nächste Zusammenkunft verschoben.

**\* Breslau, 18. Juli.** [Katholischer Central-Verein.] Vor Eröffnung der gestrigen Sitzung wurde der vom Erzbischof zu Wien neuerdings erlassene Hirtenbrief in vielen Exemplaren an die Anwesenden vertheilt. Ein Studirender der katholischen Theologie hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über das Motto: „Wir wollen die Alten bleiben.“ — Hierauf zeigte der Vortragende an, daß mehrere an die nächsten Kammern zu richtende Adressen behufs Sammlung von Unterschriften ausliegen. Ein anderer Redner sucht die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die bevorstehende Errichtung einer Volksbibliothek hinzuweisen und spricht des Längeren über das ansteckende Gift der schlechten Bücher und verderblichen Schriften. Kanonikus Balber ergreift das Wort, um den 11. Artikel der Verfassungsurkunde näher zu beleuchten. Die in demselben garantierte Religionsfreiheit genügt dem Redner nicht, da das neuerdings angekündigte Gesetz für die Eltern die religiöse Erziehung ihrer Kinder betreffend, jenen Passus wieder aufzuheben droht. — Er bringt einen Stoß Alten und verliest einige derselben als Belege für die einseitige Handhabung des oben angeführten Grundsatzes unter dem alten und selbst noch unter dem gegenwärtigen Regime. Der Wunsch des Redners geht dahin, daß die religiöse Erziehung ganz dem freien Ermessen der Eltern anheimgegeben und durch kein Gesetz beschränkt werde. Auch soll durch Stiftung von Jünglingsvereinen nach dem Vorbilde süddeutscher Städte der religiöse Sinn wieder geweckt und gefördert werden. Die ausführliche Erörterung

beider Gegenstände bleibt der nächsten Zusammenkunft vorbehalten; die Versammlung trennt sich um 10 Uhr.

**\* Schweidnitz, 18. Juli.** Seit voriger Woche sind fast jeden Tag Erkrankungsfälle an der Cholera hierorts vorgekommen. Schon früher hat sich dieselbe in mehreren Dorfschaften der Umgegend gezeigt.

**\* Ratibor, 18. Juli.** Die vor einiger Zeit erwähnte Unterschriftenliste für die Abstellung der Bürgerwehr hatte 825 Unterschriften, also fast sämtliche Bürgerwehrpflichtige waren für die Abstellung. — Die Erndte hat bereits begonnen und verspricht guten Ertrag. — Immer häufiger wird die Behauptung, daß in Kurzem eine große Anzahl Kosaken die Grenze von Teschen bis Troppau besetzen, und daß überhaupt eine Division von Seiten Oesterreichs bei Döberberg aufgestellt werde.

**\* [Aus der Provinz.]** In der Nacht vom 11. zum 12. Juli wurden durch muthmaßlich ruchlose Brandstiftung zu Klein-Kögenau im Kreise Lüben der sogenannte Sandkretscham und 3 Häuslerstellen nebst Stallungen und Scheuern ein Raub der Flammen. — Am 15. Juli, Morgens 1½ Uhr brach in der Scheuer des königl. Domänenrathes Heppner in der Schloßgemeinde Parchwitz im Kreise Liegnitz Feuer aus, welches in den zusammengebauten mit Stroh gedeckten Gebäuden in kurzer Zeit 18 Stellenbefigungen und 19 städtische Scheuern in Asche verwandelte. Ein der Brandstiftung dringend verdächtiger Stellenbesitzer aus der Schloßgemeinde Parchwitz ist verhaftet und der Untersuchungsbehörde überliefert worden. — Es ist gelungen, die Thäter des in der Nacht vom 3. zum 4. Juli zu Schillersdorf im Kreise Ratibor bei einem Pensionär verübten Raub- und Mordversuches zu ermitteln, und es sind 6 derselben, wovon 3 bereits die That eingestanden haben, zur Haft gebracht worden. Selbst der eigene Sohn ist als dabei theilhaftig verhaftet, und hat eigentlich die übrigen Räuber angeführt. Der von der Tochter des Pensionärs in jener Nacht zu Hilfe herbeigerufene Schloßwächter Namens Stawa ist in Folge der erhaltenen Kopfwunden am 14. Juli des Nachts gestorben.

#### [Personalveränderungen.]

##### Bei dem Kreis-Gerichte zu Striegau.

Neu angestellt: Der pensionirte Gensd'arm Peng zu Friedland, der Gerichtsdiener David Beck zu Habelschwerdt, der Briefträger Pohl zu Wohlau, der Unteroffizier Seidel zu Frankenstein in dem Unterbranten-Dienste.

##### Bei dem Kreis-Gerichte zu Waldenburg.

Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: Der Hilfsbote David Vogt.

##### Bei dem Kreis-Gerichte zu Wartenberg.

Neu angestellt: Der Civil-Supernumerarius Randezia in dem Subaltern-Dienste.

##### Bei dem Kreis-Gerichte zu Wohlau.

Neu angestellt: Der invalide Unteroffizier Scholz zu Goshüg, der Invalide Stojan zu Liegnitz, der Oberjäger Argleben zu Breslau in dem Unterbranten-Dienste.

## Mannigfaltiges.

\* „Auch ein Todtentanz.“ ein im akademischen Atelier für Holzschnidekunst zu Dresden unter Leitung von Heinrich Rückner ausgeführtes Kunstwerk, welches eine überraschende Höhe der in der Typographie wieder erreichten Technik bekundet, ist, nachdem bereits zwei starke Auflagen desselben vergriffen, soeben in einer dritten bei Georg Wigand in Leipzig erschienen und in Breslau in Ferdinand Hirt's Buchhandlung zu finden. Der markige Griffel des geistvollen Zeichners Alfred Rethel hat sich mit der sinnigen Feder des an der Brust der deutschen Volkspoesie genährten Maledichters Reinhard Reinick verbunden, um der Mit- und Nachwelt in sechs großen poetisch erläuterten Blättern die Laufbahn eines modernen Volkshelden aufzurollen, der die blinde Menge zur brüderlichsten Gleichheit zu führen verspricht, diese Menge, auf welche Shakespeare recht eigentlich mit den unsterblichen Worten gedeutet zu haben scheint: „s ist Fluch der Zeit, wenn Tolle führen Blinde!“ — Gläubig vertrauend sind die armen Bethörten dem grimmigen Führer in den lichten Aufruf gefolgt: „Volksgerecht“ heißt das Nachschwert, welches er ihnen in die nervige Faust gedrückt, um zum traurigen Ende hoch auf den Barrikaden, wohin er die Machttrunkenen gerufen, sein gegebenes Wort fürchterlich zu lösen. Dort fallen, dort liegen sie, die Unseligen, bleich, als Brüder, alle frei und gleich! Der Heldenführer hat ihnen sein entschlossenes Wesen enthüllt. Lorbeerbekränzt, das wallende Banner in der Knochenhand, schaut er, während sein Klepper gierig das Blut der Erschlagenen leckt, mit einem triumphirenden Blicke voll Hohn und Spott auf die reichgesegnete Leichenernte. Es war der Tod, der das leichtgläubige, eitle, im Hochbewußtsein seiner mißverstandenen Souveränität schwelgende Volk mit kircenber Schmeichelpreda berückte — um es grausam auf die Schlachtbank zu liefern. — Lehrreiche, tief ein-

dringliche, warnende Blätter. Und haben sie gemahnt wie eine beredte Illustration zu ewig wahren Worten Napoleons, die der große Sohn der Revolution einst erregter als er sonst pflegte, zu Frau v. Stael sprach. — „Sie haben die Revolution nicht gesehen,“ sagte Napoleon. „Ich, Madame, ich kenne sie, ich war vom Schicksal bestimmt, in ihr eine Rolle zu spielen. Ich sah diese Zeit des Schreckens und des allgemeinen Elends. Die rätselhafte, ehrgeizigen, herzlosen Planmacher zeichnen auf dem gedulbigen Papiere ein Utopien; unvernünftige leichtgläubige Menschen lesen diese Träumereien; man verbreitet sie, man glaubt daran. Das allgemeine Wohl ist in Jedermanns Munde und doch hat das Volk kaum so viel Brot, um seinen Hunger zu stillen. Alsdann empört es sich und — wird niedergemetzelt. Dieß ist die Frucht der schönen Träume!“

— (Frankfurt a. M., 14. Juli.) Herr Gutzkow, der in letzter Zeit seinen Aufenthalt hier genommen, hat ein neues Drama: „Der Königs-Lieutenant,“ vollendet. Das Sujet desselben ist aus Göthes Jugendleben entnommen, und das Stück soll am 27. August, als dem Vorabend von Göthes 100jährigem Geburtstage, auf hiesiger Bühne zur ersten Aufführung gelangen.

— (Dresden, 14. Juli.) Reisende, welche im Laufe dieser Nacht mit Extrapost hier angekommen sind, bringen die eben nicht erfreuliche Nachricht, daß sich gestern in Teplitz die Cholera gezeigt hat und drei bis vier plötzliche Todesfälle der an derselben Erkrankten dies auf das Bestimmteste bestätigen. Die so zahlreich gewordene Saison dieses Sommers ist vor der Hand so gut wie aufgelöst, denn sämtliche Badegäste suchen so schnell als möglich den infectierten Ort zu verlassen und es sind bereits bis heute Morgen eine nicht kleine Anzahl der dort verweilenden Kurgäste mit allen nur möglichen herbeizuschaffenden Fahrgelegenheiten hier angekommen. (L. Z.)

— (Posen, 16. Juli.) Letztlich brachte der Wielkopolanin folgende Ansprache an die Bauern: „Kund und zu wissen sei Allen und Jedem! Daß am 17. Juli, d. h. am Dinstage nach dem Muttergottes-Tage, am Tage des heiligen Alexis, die Wahlen abgehalten werden. Es ist wahr, daß schon zwei Mal der Landtag zersprengt worden ist, aber was ein Mal nicht gelang, kann doch noch gelingen. Wenn wir nicht wählen, so wählen die Deutschen, und Alle werden sagen, es wohnen nur Deutsche bei uns, wenn die Deutschen lauter Deutsche wählen. Deshalb geht, und wenn auch Eure Hütte brennt. In Kosten haben

böse Menschen im vorigen Jahre während der Wahl Feuer gerufen, damit die Polen löschen liefen und sie einen Deutschen wählen könnten, und in Krotoschin haben sie's in diesem Jahre auch so gemacht, aber die Polen haben wohlgethan, sich nicht zu rühren! Ihr seht also, wie es den Deutschen darum geht, daß wir nicht bei den Wahlen seien. Wir müssen also gehen und es als die heiligste Pflicht ansehen. Frauen, Mütter, Wirtschaftserinnen, Töchter, jagt Eure Männer, Söhne, Knechte und Väter hinaus zu den Wahlen, damit Bauer auf Bauer denselben wählt und unser Polen oben sei, jetzt und für immerdar!“

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Die Ueberhandnahme der Cholera in der Stadt Löwen, so wie mehrfache Erkrankungen und Todesfälle im Seminargebäude, machen die nochmalige Verlegung der für die Woche vom 23—27. d. Mts. anberaumt gewesenen Rektorats- und Commissions-Prüfungen nothwendig, wovon die Betheiligten hierdurch in Kenntniß gesetzt werden. Der anderweitige Termin wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Breslau, den 18. Juli 1849.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera 3 Personen als erkrankt, 2 als genesen und 6 Personen als gestorben amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 1, gestorben oder genesen Keiner.

Breslau, den 18. Juli 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Dem evangelischen Verein hiesigen Ortes entging es seit längerer Zeit nicht, wie ein Aergerniß genommen werden konnte daran, daß hier ein evangelischer und ein evangelisch-lutherischer Verein, ohne irgend eine nähere Gemeinschaft mit einander zu haben, sich befinden. Der evangelische beauftragte, um diesem Aergerniß entgegenzuarbeiten, den Dr. Böhmer, dem evangelisch-lutherischen Verein ein Bündniß mit dem evangelischen anzutragen, und ernannte späterhin, damit das ange-

fangene, als ein im Wesen des Christenthum begründetes, desto eher zu Stande käme, eine Conföderations-Kommission, zusammengesetzt aus dem genannten Vereinsmitglieder, dem Appellationsgerichtsrath Sommerbrodt und dem Divisionsprediger Rhobe. Der evangelisch-lutherische Verein machte dagegen, ohne seinerseits eine Kommission ins Leben treten zu lassen, durch zwei Schreiben der Herren Diaconus Weiß und Subsenior Krüger dem evangelischen die Mittheilung, er könne auf die Conföderation nur dann eingehen, „wenn der evangelische Verein unzweideutig und zugleich öffentlich erkläre, daß er sich zu dem vollen Inhalte der heiligen Schrift als dem Worte Gottes und zu dem der lutherischen und reformirten Kirche gemeinsamen Lehrgehalt ihrer Konfessionen aufrichtig bekenne.“ Diese Erklärung konnte der evangelische Verein nicht abgeben, weil in ihr nicht klar gesagt war, ob unter der „heiligen Schrift“ die ganze Bibel, oder die in der Bibel niedergeschriebene Fülle christlicher Wahrheiten, welche vorurtheilsfrei sind, zu verstehen sei. Ueberdies war in der Erklärung nicht bestimmt worden, worin der lutherischen und reformirten Kirche gemeinsame Lehrgehalt ihrer Konfessionen bestehe. Der evangelische Verein eröffnete daher durch seine Conföderationskommission dem evangelisch-lutherischen Verein, er könne Gewissens halber nur so viel klar und bestimmt aussprechen, daß er sich zu dem Worte Gottes, wie dasselbe in der Bibel und in den Bekenntnisschriften der lutherischen und reformirten Kirche ausgeprägt sei, aufrichtig bekenne. Diese Erklärung hatte zur Folge, daß der evangelisch-lutherische Verein durch ein Schreiben des Hrn. Subseniors Krüger dem evangelischen bekannt machte, es habe sich der Versuch der Vermittlung als vergeblich erwiesen. Aus dieser einfachen und treuen Darstellung des Sachverhalts ergiebt sich für den unparteiischen Leser, ob die beklagenswerthe Fortdauer der Trennung beider Vereine dem evangelischen in Rechnung zu bringen sei? — Breslau, am 16. Juli 1849.

Der evangelische Verein.

\*) Mehr als das Wort Gottes, d. h. mehr als das herrliche Evangelium zu bekennen, sei dem Verein unmöglich, weil er durch dieses Mehr aufhören würde zu sein, was er seinem Wesen nach sei, ein evangelischer.

### Städtische Ressource.

Das am 17. Juli ausgefallene Konzert der städtischen Ressource wird, bei günstigem Wetter, Freitag den 20. Juli stattfinden.

(Berichtigung.) In der gestrigen Zeitung soll es in dem Verzeichniß der Wahlmänner, Wahlbezirk 145 3 heißen: Ich mann statt Blohmann.

### Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Endlich hat er's doch gut gemacht.“ Lustspiel in drei Akten von Albin. Zum Schluß: „Dreißig Minuten in Grünberg“, oder: „Der halbe Weg.“ Possenspiel in einem Akt von Holtei.

Freitag: Beinhaltet Gastspiel des Herrn Philipp Grobeger, Mitglied des Königsstädtischen Theaters zu Berlin. Zum vierten Male: „Berlin bei Nacht.“ Pöffe mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch. Musik theils neu komponirt, theils nach bekannten Melodien arrangirt von F. W. Meyer. Dietrich Fischer: Herr Philipp Grobeger.

### Entbindungs-Anzeige.

Die gestern in Breslau erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Marie, geb. Binger, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an: A. Engelke, k. Rechts-Anwalt.

Dhlau, den 17. Juli 1848.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 1/2 11 Uhr entschlief an Lungenentzündung unser unvergeßlicher, theurer, geliebter Gatte und Vater, der Färber Ober-Kellner und Rathsherr Carl Frosch, welches wir unsern auswärtigen Freunden und lieben Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, anzeigen.

Schweidnitz, den 18. Juli 1849.

Rosalie Frosch, als Wittin.  
Carl Frosch, als Sohn.

### Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 12ten d. Mts. endete ein sanfter Tod die langen und schmerzlichen Leiden, meines guten Frau Rosina Henschel, geborenen Scholz. Um stille Theilnahme bittet:

Adolph Henschel,  
Königl. Schaafschneider.

Eisendörf, den 18. Juli 1849.

### Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag um 2 Uhr verschied nach zweitägigem schweren Leiden an Krämpfen, unser junges liebes Kind Max Alfred. Mit Ergebung in Gottes unerforschlichen Willen, widmen wir mit schmerzvollstem Herzen diese Anzeige unseren lieben Verwandten und Freunden.

Breslau, den 17. Juli 1849.

E. A. Leopold und Frau.

### Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 12. d. M. starb unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter die verw. Henriette Krumm, geb. Brandes, 74 Jahre alt. Diese Anzeige widmen wir entfernten Verwandten und Freunden.

Slawentz bei Ust in Oberschlesien.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübttem Herzen entbinde ich mich der traurigen Pflicht, allen hiesigen und auswärtigen Freunden hiermit anzuzeigen, daß mein guter Mann, der Schornsteinfeger-Meister Ludwig, in einem Alter von 61 Jahren, nach neun-tägigem Krankenlager an der Lungen- und Leber-Entzündung, verbunden mit einem nervösen Fieber, heute früh um 3 Uhr verschied, und Freitag Nachmittag 2 Uhr die Beerdigung stattfinden wird, und bitte um stille Theilnahme.

Seinen Tod beweinen:

die hinterlassene Wittin  
Louise Ludwig, geb. Martin,  
und 7 noch unmündige Kinder.  
Breslau, den 18. Juli 1849.

### Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 13. d. Mts. entschlummerte sanft im 80. Lebensjahre der städtische Oberförster Georg Friedrich Bacher, nachdem er 51 Jahre ununterbrochen der von uns vertretenen Commune rasilos Dienste geleistet. — Wir betrauern in ihm einen redlichen Communal-Beamten und treuen Diener des Staates und widmen ihm diese Zeilen als letztes Zeichen dankbarer Erinnerung.

Schweidnitz, den 15. Juli 1849.  
Der Magistrat  
und die Stadtverordneten.

### Todes-Anzeige.

Nach kurzen Leiden entschlief sanft an der Cholera in ein besseres Jenseits unsere gute Tochter und Schwester, Auguste Amalie, am 17ten d. Abends um halb 10 Uhr, welches wir, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Breslau, den 18. Juli 1849.  
Die Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Am 15. Juli, Vormittags um 9 Uhr, verschied an der Cholera die hinterlassene Wittwe des königlichen Kreis-Physikus, Dr. med. Herr Rindhan in Weissenfels, Frau Henriette g. Warrmann. Den folgenden Tag, Nachts um 12 Uhr entschlief ebenfalls an der Cholera deren jüngste Tochter Louise, die Frau des königl. Seminar-Direktors Herrn Bock. Im größten Schmerz zeigt dies im Namen des schwerkranken, tiefgebeugten Schwiegersohnes und Gatten theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst an:

Der Seminar-Hauptlehrer Scholz.  
Löwen, den 17. Juli 1849.

Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist soeben wieder angekommen:

**Praktisches Handbuch für Destillateure, Branntweinbrenner, Gastwirthe und Kaufleute.**

Enthält gründliche Anweisung zur Bereitung des Spiritus u. Branntweins, mit einer Auswahl der besten und billigsten 500 Recepte zur Fabrication

der Breslauer, Berliner, Danziger, Stettiner, Grauburger, Magdeburger, Chemnitzer und französischer doppelter und einfacher Liqueure, Rosolis, Crèmes, Ratafias etc., sowohl auf der Destillirblase, als auch auf kaltem Wege mit ätherischen Oelen. Ferner die Fabrication des Arak, Rum, Cognac, Eau de Cologne und vieler Essenzen, Tinkturen und Farben, sowie die Bereitung der Kunstseifen etc.

Durch die Praxis erprobt von  
C. W. S. Pistorius.  
Preis 1 Rthlr.

(Verlag von G. A. Reichel in Baugen.)  
Auch durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Ein empfohlener Forstmann, auch im Taxations- und Vermessungsfache geübt, sucht eine baldige Anstellung als Revierförster, Forst-Conducteur oder Sekretär, auch werden Mittheilungen von Vakanz, von den Herren Forstbeamten und Agenten sehr dankbar angenommen werden. Geneigte Offerten werden erbeten unter der Adresse: C. W. Dominium Dubrau bei Priebus.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Hrn. Agent Hillel,
- 2) Hrn. Schum. Grabe in Gr. Moßbern,
- 3) Pfarramt St. Dorothea,
- 4) Hrn. Lampenfabrikant Joppf,
- 5) Frau Lieutenant Schinke,
- 6) Herr Sattlermeister Meyer,
- 7) Hrn. Julius Hentschel,
- 8) Frau Partikular Rym,
- 9) Hrn. Pfarrer Czackal,
- 10) Frau Schornsteinfeger Stieler,
- 11) Hrn. Mauerpolier F. Klose,
- 12) Madame Gross,

ferner:  
1 Paket F. E. B. 24 Loth an Fräulein Ewira v. Bieberstein

Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 18. Juli 1849.

Stadt-Post-Expedition.

### Bitte.

Ueber die Existenz der ehemals in k. preuss. Schlesien bestandenen Familie deren von Smiritius oder Smirzig wünscht freundschaftliche Mittheilungen:

Job. Eduard Smirzig,  
k. k. Konsist. Protokollist und Registrant zu Tarnow in Galizien.

Der Arzt scheidt mich ins Bad, ich werde drei Wochen abwesend sein. Während dieser Zeit wird Herr Justizrath, Rechtsanwalt Dietrichs hierseits, mich in amtlichen Angelegenheiten vertreten. Aufschub leidende Sachen bleiben bis zu meiner Rückkunft ruhen.

Breslau, den 17. Juli 1849.

Reichmann,

Königl. Rechtsanwalt und Notar.

**Thätigen Geschäftsmännern,** welche einem gangbaren Artikel besondere Aufmerksamkeit zuwenden und für dessen allgemeine Verbreitung, unterstützt durch dahin gehende Einrichtungen des Unterzeichneten, die geeignetsten Maßregeln ergreifen würden, kann ein solches Geschäft auf frankirte Anfragen nachgewiesen werden, bei Leistung einer Sicherstellung oder eines Depositums von 30—50 Rthlr. durch

Herrn Otto Spamer in Leipzig,  
Königsstr. Nr. 16, eine Treppe.

Sollten resp. Damen zur Bequemlichkeit ihrer Correspondenz etc. eines jungen, gebildeten, ganz verschwiegenen Mannes bedürftig sein, so werden geehrte, aber baldige Anträge, da derselbe nur besuchweise hier ist, unter Berücksichtigung strengster Discretion mit J. W. poste restante Breslau erbeten.

**Ediktal-Citation.**

Ueber das Vermögen des Sattlermeisters und Wagenbauers Alexander Karl hier selbst, ist laut Verfügung vom 29. November 1848 der Konkurs eröffnet worden. Alle etwaige unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners werden daher vorgeladen,

am 4. September d., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputierten Herrn Assessor Bartels, im hiesigen Parteizimmer entweder persönlich oder durch, mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien, zu welchen bei etwaiger Unbekanntheit die Herren Rechtsanwält Roseno, Puzer, Lorenz und Simon vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderung zu anzumelden und zu beschreiben, sich auch über Beibehaltung des bestellten Interims-Kurators Justiz-Rath Haffner hier selbst zu erklären.

Derjenige, welcher sich bis zu oder im Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse präkludiert und ihm gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 30. April 1849.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

L. H.

**Ediktal-Citation.**

Alle diejenigen, welche an die Rassen:

- 1) des königlichen zweiten Ulanen-Regiments, dessen Dekonomie und Lazareth,
- 2) des 1. Bataillons 22. Landwehr-Regiments incl. der Eskadron und der attachirten Veteranen-Sektion,
- 3) der Halbinvaliden-Sektion des 2ten Ulanen-Regiments und
- 4) der magistratualischen Garnison-Verwaltung

hier selbst wegen Lieferung von Materialien oder wegen geleisteter Arbeiten aus dem Zeitraume des Jahres 1848 Forderungen zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf den

21. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Schultes im hiesigen Gerichtstokale anstehenden Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu die Rechtsanwält Matthes, Scholz und Weidlich hier selbst und Schmeier zu Preiskurscham vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die gedachten Rassen werden verlustig erklärt und an die Person desjenigen, mit welchem sie kontrahirt haben, werden verwiesen werden.

Breslau, den 4. Juni 1849.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Die durch rechtskräftiges Urteil des königl. Oberlandesgerichts zu Ratibor vom 8. März 1832 ausgesprochene Prodigalitäts-Erklärung des Wilhelm von Prittwitz, und die demgemäß über ihn seit dem Tode seines Vaters, des königl. geheimen Ober-Finanz-Raths von Prittwitz, geführte Vormundschaft ist unterm 28ten v. M. aufgehoben, was dem Publikum hierdurch mit dem Befügen bekannt gemacht wird, daß dem Herrn Wilhelm von Prittwitz nach wie vor jede Disposition über die Substanz seines väterlichen Vermögens untersagt ist, demselben vielmehr von jetzt ab nur der vollständige Zinsengenuß davon zukommt.

Breslau, den 9. Juli 1849.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung. Zweiter Bezirk.

**Empfehlung.**

Den Herren Wahlmännern, welche zum 27ten d. M. zur Deputiertenwahl und an den vorhergehenden Tagen zur Vorwahl hier zusammen kommen, empfehle ich meinen am Ringe belegenen, zum „deutschen Hause“ genannten Gasthof, mit 20 gut möblirten Gastzimmern und einem neu eingerichteten Wintergarten als Speisesaal für circa 300 Personen. Für große und gute Tafel wird bestens gesorgt werden, Equipagen werde ich gut unterbringen, da ich für etliche 40 Pferde Stallungen besitze.

Hainau, den 17. Juli 1849.

Hammelmann.

**Ediktal-Vorladung.**

Ueber das Vermögen der Handlung Gebrüder Wiener zu Glas ist am heutigen Tage der Konkurs-Prozess eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkursmasse ist auf den

29. September d., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisrichter Wollny im Parteizimmer des unterzeichneten Gerichts anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner haben sich in diesem Termine zugleich über die Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung des zum Interims-Kurator und Kontraktirer ernannten Rechts-Anwalt Winkler zu erklären, da später etwaige Erinnerungen in dieser Hinsicht nicht mehr gehört werden kann.

Den unbekannten Gläubigern werden die Rechtsanwält Deschnar und Richter hier selbst in Vorschlag gebracht.

Glas, den 16. April 1849.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Auf Antrag der königlichen schlesischen Land-Geflüß-Verwaltung zu Lebus werden alle unbekannten Kassengläubiger der königlichen schlesischen Land-Geflüßkasse zu Lebus hierdurch aufgefordert, sich wegen ihrer etwaigen Ansprüche aus dem Rechnungs-Jahre 1848 innerhalb dreier Monate bei der genannten königlichen Kassens-Verwaltung, spätestens aber in dem anberaumten Liquidations-Termin auf den 25. September d. J.

Vormittags 9 Uhr,

hier in Wobslau an ordentlicher Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls diejenigen, welche sich nicht melden, ihres Anspruches an die Kasse für verlustig erklärt, und an diejenigen, mit welchen sie kontrahirt haben, verwiesen werden.

Wobslau, den 15. Juni 1849.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Soeben erhielten die Unterzeichneten in neuen Grenzplaten:

**Praktische russische Sprachlehre**

von Professor Schmidt. Zweite Auflage. Gebunden 1 1/2 Rthlr.

(Verlag von Schuberth und Comp. in Hamburg.)

Der Verfasser, welcher sich als Sprachforscher einen bedeutenden Ruf erworben, gibt hier durch zweckmäßige Methode, treffliche Uebungsfälle nebst einer Auswahl von Gesprächen einen sichern Weg, die russische Sprache leicht und schnell zu lernen.

Graf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, auch vorrätig in allen übrigen Buchhandlungen.

Im Verlage von Erbe in Hoyerwerda ist erschienen und vorrätig zu finden bei Graf, Barth u. Comp., in Breslau und Oppeln, sowie in J. F. Ziegler's Buchhandlung in Brieg:

**Die Jahre 1846 — 1868**

in ihren wichtigen Bedeutungen.

Aus den Papieren des jüngst verstorbenen Benediktinermonches Albertus.

8. geh. Pr. 2 Sgr.

**Die Bierhalle Nr. 10 und 11 am Ringe,**

im früher Holschauen Hause,

empfiehlt einem geehrten Publikum das so beliebte Felschloßchen-Bier in schönster Qualität, so wie eine gute Auswahl der schmackhaftesten Speise und Getränke bei reeller Bedienung.

**Im schwarzen Adler,**

Matthiasstraße Nr. 25, nahe der eif. auserb.

Jungfrauentirche, heut Donnerstag den 19. Juli

**großes Konzert**

der Breslauer Musikgesellschaft.

Entrée à Person 1 Sgr. Wechsel.

**Liebig's Garten.**

Heute, den 19. Juli:

**Großes Konzert**

der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Sinfonie in B Dur von Haydn.

**Schweizerhaus.**

Donnerstag den 19. Juli:

**großes Trompeten-Konzert.**

Im Atelier Ring Nr. 42 Schmiedbrücken- Ecke, dritte Etage ist ein vollständiger Daguerotyp-Apparat mit Belgischer Kopf zu verkaufen.

Beamte, Hausoffizianten und Domestiken jeglicher Art empfiehlt das concess. Commissions- und Gefinde-Vermietungs-Bureau

von E. Berger, Bischofsstr. 7.

Offene Dekonomie-Verhüllungsstellen

auf sehr bedeutenden Gütern weist nach das

Commissions-Bureau v. E. Berger, Bischofsstr. 7.

Abdrucken, Rechnungen etc. werden

schnell, sauber und billig besorgt: das

Nähere Messergasse Nr. 39 eine Etage

im Comptoir.

In einer sehr anständigen Familie

können einige Knaben in Pension

genommen werden. Gute Wohnung u.

Kost, so wie elterliche Pflege und Auf-

sicht wird zugesichert. Das Nähere

Hummeri Nr. 3 bei dem Herrn Bau-

Inspektor Glauer.

Eine gut erhaltene Droschke

ist veränderungs halber zu verkaufen. Näheres

bei Hr. Payn, Schuhbrücke Nr. 72, im Keller.

Für Ziegelbrennereien

verkaufe ich eine Sorte oberstl. Steinkoh-

len, und zwar große Stück-Kohlen à 24 Sgr.

pro Tonne.

Steinmann,

auf dem oberstl. Bahnhof, 1ste Einfahr.

Donnerstag den 19. Juli schlachten wir den

Maistochsen, welcher bei der Thierschau den

ersten Preis erhielt: das Fleisch desselben wird

am Freitag, das Pfd. zu 3 Sgr. 6 Pf. ver-

kauft werden. Wir laden hierdurch zu ge-

neigter Abnahme ein.

Krause sen. und jun.,

Fleischmeister großer Bänke.

Offenes Unterkommen für einen tüchtigen

Berggärtner, ledig oder verheirathet, mit vor-

züglichen Attesten. Näheres Messergasse Nr.

39, im ersten Stock.

Einen Dampf-Kessel

von 3 bis 4 Pferdekraft sammt nöthigen

Montirung, bereits gebraucht, doch noch in

vollkommen brauchbarem Stande wird zu

kaufen gesucht.

Offerten erbittet man sich unter Angabe

der Länge und Schwere wie äußersten Preise

unter Adresse: Z. F. G., poste restante,

Striegau in preuß. Schlesien.

Ein tüchtiger Forstbeamter sucht wieder eine Anstellung; Näheres auf Z. G. 25 frei poste restante Brieg.

**Mafulatur**

ist zu verkaufen Herrenstraße Nr. 20.

Ein anständiges gewandtes Mädchen wünscht ein Engagement als Wirthschafterin; nähere Auskunft Sandstraße Nr. 7, 1 Treppe.

**Verlorener Hund.**

Am 3. d. Mts. ist ein weißer Pudel, mit schwarzgrauen Behängen und dergleichen Augen, halb geschoren, mit schwarzem Lederhalsband mit Messingplatte, worauf der Name A. Bismarck, verloren gegangen. Wiederbringer erhält Bischofsstraße Nr. 12 im Hofe eine angemessene Belohnung, zugleich wird vor Anlauf gewarnt.

**Zu vermieten**

sind Termin Michaelis d. J. mehrere kleinere und größere Wohnungen auf der Ohlauerstraße Nr. 55 (Königsdecke) und das Nähere hierüber daselbst im Gewölbe des Hrn. Kaufmann Felsmann zu erfahren.

Zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen, Altbißerstraße Nr. 45 der 1. und 3. Stock, von je 3 Stuben, 2 Kabinets und Zubehör. Das Nähere Junkernstraße Nr. 21, 2 Etiegen beim Besitzer.

Zu vermieten und bald zu beziehen: 1 Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör für 100 Rthl.

Zu Michaelis zu beziehen: 1 Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör für 80 Rthl.

Näheres Herrenstraße Nr. 20 im Comptoir.

Kleine Wohnungen und Stallungen sind zu vermieten Siebenhubener Straße Nr. 1.

Eine Ziehmanne ist Kegerberg Nr. 8 zu verkaufen.

Eine möblirte Stube ist Kegerberg Nr. 8 im ersten Stock zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Alkove nebst Zubehör ist zu vermieten neue Sandstraße Nr. 17.

Agnesstraße Nr. 8 steht ein Reitpferd, mit altfrömm und gesund, zum Verkauf.

Neuegasse Nr. 11, an der Promenade, ist eine Wohnung von Stube, Kabinet, Kochstube und Beigelaß, für 50 Rthl. jährlich, zu vermieten.

Kupferfarniebeststraße Nr. 39 ist ein Wagenpferd (Kappen) für den festen Preis von 60 Rthl. zu verkaufen.

Nikolaistraße Nr. 7, eine Treppe vorn heraus, sind zwei gut möblirte Stuben incl. Bedienung, für den Preis von 6 Rthl. monatlich, bald zu vermieten. Das Nähere Herrenstraße Nr. 25 im Kleidergewölbe.

**Zu vermieten**

und bald oder zu Michaelis d. J. zu beziehen ist neue Kirchgasse Nr. 6, Nikolai-Vorstadt, eine Wohnung zu 40 Rthl. und eine zu 56 Rthl. Näheres beim Zimmermstr. A. Payn.

**Zu vermieten**

und Michaelis d. J. zu beziehen ist Fischer Gasse Nr. 22, ein Quartier in der zweiten Etage von 5 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Kommodität und Beigelaß. Sonnenseite Das Nähere beim Zimmermstr. A. Payn.

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In Gemäßheit der §§ 29 und 31 der Gesellschafts-Statuten hat heute die Ausloosung von 517 Stück Stamm-Aktien der Gesellschaft stattgefunden, und sind dabei die unten verzeichneten Nummern gezogen worden. Es werden diese Nummern, dem § 32 der Statuten gemäß, den Inhabern derselben mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der Nennwerth der Aktien gegen Rücklieferung derselben nebst den vom 1. Jan. 1850 ab fällig werdenden Coupons und Dividendenscheinen vom 15. Dezember d. J. bei der königlichen General-Staats-Kasse hieselbst erhoben werden kann. Zur Bequemlichkeit der Interessenten ist die Einrichtung getroffen worden, daß die auszuzahlenden Kapitalbeträge in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember d. J. auch bei der königlichen Regierung's-Haupt-Kasse in Breslau erhoben werden können. In diesem Falle haben jedoch die Interessenten die verloosten Aktien nebst Coupons und Dividendenscheinen, behufs Prüfung der Richtigkeit, bis spätestens den 15. November d. J. bei dieser Kasse gegen eine Empfangs-Bestätigung niederzulegen, bei deren Rückgabe dann in dem vorbezeichneten Zeitraume die Zahlung geleistet werden wird.

Fehlende Coupons und Dividendenscheine der oben bezeichneten Art werden von dem auszuzahlenden Kapitals-Betrage in Abzug gebracht. Alle bis zum 31. Dezember d. J. fälligen Zinsen und Dividenden aber verbleiben dem Inhaber der betreffenden Coupons und Dividendenscheine.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 33 der Gesellschafts-Statuten die Direktion berechtigt ist, das öffentliche Aufgebot der Aktien nebst Coupons und Dividendenscheinen zu veranlassen, wenn der Inhaber einer ausgelosten Aktie dieselbe nebst den beizubehaltenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen nicht bis zum 31. Dezember 1854 abgeliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifikation innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweist. Die Kosten dieses Verfahrens werden aus dem Kapitals-Betrage der Aktie entnommen und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Gesellschafts-Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Kasse abgeführt.

Verzeichnisse der ausgelosten Stamm-Aktien sind bei der Haupt-Kasse, so wie bei der Stations-Kasse in Breslau unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 2. Juli 1849.

### Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

#### Verzeichniß

der am 2. Juli 1849 ausgelosten 517 Stück Stamm-Aktien.

|          |        |        |        |        |        |        |        |        |        |        |        |       |
|----------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|-------|
| Nr. 129. | 240.   | 1032.  | 1117.  | 1288.  | 1303.  | 1566.  | 1879.  | 1890.  | 2294.  | 2320.  | 2391.  | 2451. |
| 2643.    | 2689.  | 3139.  | 3327.  | 3342.  | 3415.  | 3694.  | 3878.  | 3909.  | 4377.  | 4476.  | 5007.  | 5701. |
| 5907.    | 6372.  | 6420.  | 6583.  | 6824.  | 6876.  | 7000.  | 7196.  | 7257.  | 7349.  | 7420.  | 7423.  | 7535. |
| 7678.    | 7762.  | 7818.  | 7862.  | 7908.  | 7952.  | 8133.  | 8161.  | 8210.  | 8707.  | 8883.  | 9255.  | 9336. |
| 9368.    | 9416.  | 9497.  | 9826.  | 9906.  | 10184. | 10364. | 10706. | 10798. | 11134. | 11194. | 11195. |       |
| 11210.   | 11228. | 11599. | 11615. | 11668. | 11715. | 11869. | 12010. | 12092. | 12100. | 12238. |        |       |
| 12436.   | 12444. | 12550. | 12565. | 12785. | 12928. | 13388. | 13539. | 13675. | 13687. | 13754. |        |       |
| 13762.   | 14018. | 14269. | 14303. | 14311. | 14363. | 14623. | 14891. | 15190. | 15209. | 15251. |        |       |
| 15425.   | 15599. | 15682. | 15687. | 15804. | 16300. | 16393. | 16724. | 17263. | 17297. | 17344. |        |       |
| 17411.   | 17412. | 17566. | 18470. | 18689. | 19001. | 19029. | 19311. | 19420. | 19431. | 19738. |        |       |
| 19759.   | 20271. | 20678. | 20728. | 20771. | 20928. | 20977. | 21433. | 21562. | 21712. | 22213. |        |       |
| 22216.   | 22259. | 22595. | 22635. | 22848. | 22918. | 23168. | 23372. | 23388. | 23438. | 23540. |        |       |
| 23705.   | 23863. | 23921. | 23959. | 24303. | 24505. | 24535. | 24943. | 24988. | 25066. | 25091. |        |       |
| 25156.   | 25497. | 25701. | 25815. | 26146. | 26608. | 26667. | 26790. | 26847. | 26858. | 27202. |        |       |
| 27395.   | 27468. | 27471. | 27591. | 27638. | 27799. | 27992. | 28102. | 28162. | 28164. | 28291. |        |       |
| 28408.   | 28415. | 28430. | 29025. | 29032. | 29075. | 29172. | 29238. | 29242. | 29415. | 29419. |        |       |
| 29691.   | 29989. | 30131. | 30562. | 30616. | 31027. | 31068. | 31294. | 31337. | 31564. | 31665. |        |       |
| 31757.   | 31908. | 31919. | 32033. | 32419. | 32631. | 32714. | 32722. | 32754. | 32849. | 33479. |        |       |
| 33542.   | 33551. | 34027. | 34146. | 34468. | 34573. | 34746. | 34769. | 34851. | 34951. | 34981. |        |       |
| 35284.   | 35420. | 35482. | 35500. | 35697. | 35710. | 35854. | 35946. | 35952. | 36490. | 36697. |        |       |
| 36905.   | 37387. | 37461. | 37656. | 37709. | 37762. | 37887. | 38033. | 38266. | 38330. | 38340. |        |       |
| 38426.   | 38442. | 38677. | 39129. | 39314. | 39877. | 40059. | 40100. | 40411. | 40525. | 40550. |        |       |
| 40758.   | 40900. | 41087. | 41134. | 41200. | 41323. | 41493. | 41496. | 41576. | 41678. | 41706. |        |       |
| 41755.   | 41879. | 41896. | 41997. | 42087. | 42090. | 42251. | 42389. | 42504. | 42689. | 42928. |        |       |
| 43035.   | 43094. | 43282. | 43628. | 43725. | 43744. | 43882. | 44302. | 44352. | 44786. | 45063. |        |       |
| 45189.   | 45195. | 45252. | 45493. | 45502. | 45505. | 45628. | 45644. | 45662. | 45765. | 45827. |        |       |
| 45883.   | 46114. | 46438. | 46497. | 46529. | 46860. | 46984. | 47056. | 47270. | 47427. | 47686. |        |       |
| 47859.   | 47973. | 48208. | 48258. | 48282. | 48387. | 48639. | 48869. | 48936. | 48997. | 49378. |        |       |
| 49498.   | 49535. | 49692. | 49766. | 49950. | 50199. | 50203. | 50333. | 50341. | 50647. | 50690. |        |       |
| 50776.   | 50812. | 51066. | 51141. | 51160. | 51827. | 51917. | 51969. | 52052. | 52088. | 52319. |        |       |
| 52704.   | 52745. | 53368. | 53557. | 53973. | 54202. | 54548. | 55104. | 55151. | 55361. | 55547. |        |       |
| 55550.   | 55635. | 55906. | 55925. | 56128. | 56158. | 56199. | 56274. | 56611. | 56645. | 57014. |        |       |
| 57056.   | 57069. | 57185. | 57275. | 57585. | 57735. | 57812. | 58215. | 58337. | 58580. | 58615. |        |       |
| 58808.   | 59104. | 59108. | 59244. | 59555. | 59622. | 59748. | 59792. | 59913. | 59982. | 60360. |        |       |
| 60381.   | 60761. | 60806. | 60819. | 60830. | 61098. | 61117. | 61127. | 61158. | 61239. | 61411. |        |       |
| 61756.   | 61838. | 61878. | 61961. | 62532. | 62609. | 62654. | 62756. | 63026. | 63170. | 63202. |        |       |
| 63227.   | 63716. | 63809. | 63833. | 63948. | 64165. | 64329. | 65038. | 65154. | 65528. | 65679. |        |       |
| 65763.   | 65900. | 65929. | 65993. | 66102. | 66284. | 66303. | 66789. | 66811. | 67771. | 67955. |        |       |
| 68286.   | 68363. | 68699. | 68736. | 68741. | 68794. | 68932. | 68941. | 68984. | 69098. | 69217. |        |       |
| 70126.   | 70283. | 70395. | 70457. | 70491. | 70566. | 70598. | 70675. | 71021. | 71123. | 71347. |        |       |
| 71506.   | 71912. | 72250. | 72274. | 72637. | 72668. | 72688. | 72895. | 72904. | 72974. | 73226. |        |       |
| 73292.   | 73520. | 74405. | 74462. | 74560. | 74627. | 75159. | 75286. | 75480. | 75510. | 75713. |        |       |
| 75807.   | 76187. | 76233. | 76724. | 76751. | 77049. | 77119. | 77334. | 77518. | 77563. | 77794. |        |       |
| 77949.   | 78241. | 78502. | 78898. | 78916. | 79107. | 79580. | 79796. | 79833. | 79902. | 79922. |        |       |
| 80099.   | 80130. | 80362. | 80568. | 80748. | 80785. | 81012. | 81024. | 81097. | 81501. | 81893. |        |       |
| 82251.   | 82324. | 82456. | 82558. | 82792. | 82818. | 83172. | 83902. | 84089. | 84103. | 84218. |        |       |
| 84931.   | 85126. |        |        |        |        |        |        |        |        |        |        |       |

#### Verzeihet denen, die euch beleidigen; dies ist edel!

Das erste und letzte Wort an meinen Bruder, wenn es ihm ferner gefallen sollte, sich Anzeigen fertigen zu lassen, um mich zu beleidigen, denn ich bin bereit, weil ich an dem Nachwerk in der Breslauer Zeitung Nr. 153 nicht sein Genie oder seine Unabkürzbarkeit erkennen will, ihm als edelstehender Bruder und Menschenfreund gern zu verzeihen, da es ihm noch an Lebenserfahrung fehlt, um mein Inserat in Nr. 149 der Bresl. und Nr. 150 der Schles. Ztg. zu begreifen. In Folge meiner Verfallt-Verlegung, so wie durch das Ableben meines sel. Vaters, ist die Firma: „Dregelbauer Müller senior und junior“ in ein anderes Verhältnis getreten und mein Bruder Otto Müller, der seit meinem Stillsitzen 1833 von einem anderen Fach zum Betrieb der Dregelbaukunst übergegangen ist, hat bei mir zuerst als Gehülfe und später als Leitender einiger Dregelbauten, wenn auswärtige Bauten meine Gegenwart unmöglich machten, bis vor Ablauf eines Jahres gearbeitet und sich dann als Bürger und Dregelbauer etabliert; ich stehe daher in keiner Geschäfts-Verbindung mit ihm. Aber ich fand gerechte Ursache, der Öffentlichkeit mein Inserat vorzulegen und zu bitten, auf meine Firma gütigst zu achten, damit, wenn resp. Behörden zc. an mich schreiben, mir die Briefe auch unerbunden zugehändigt würden. Keinesweges enthielt mein Inserat eine Beleidigung, das meines Bruders aber sogar Injurien, die ihm sehr hoch zu stehen kommen könnten. Auch soll er sein Gewissen befragen, was ich ihm war, was er durch mich lernte, wie ich ihn mit Arbeit in traurigen Jahren versorgte, wo Verluste mich selbst trafen, da meine unendliche Liebe zu meiner Kunst und meine Ehre mir über Alles geht, was er wohl gefühlt haben muß, und wie ich ihn selbst schon bei hohen Behörden empfing. Den letzten Beweis würde selbst die künftige Regierung, an die ich mich unterthänigst bittend wendete, darlegen, wie ich höchst edelstehend nach dem Tode meines Vaters um Uebertragung des künftigen Dregelbaues für meinen Bruder und Schwager zum Meisterstück ersuchte. Möge mein Bruder dies Alles beherzigen und jede Beleidigung und Injurie unterlassen, damit er mein reelles brüderliches Herz sich nicht ganz entfremde. Dies zur gütigen Beurtheilung allen geehrten Gönnern und Freunden.

Breslau, 18. Juli.

Moritz Robert Müller, Dregelbaumeister, Mathiasstr. 77.

#### Beste obereschlesische Steinkohlen

verkauft fortwährend à 26 Sgr. pro Tonne und bei Abnahme von 10 Tonnen à 25 Sgr.

Stegmann,

auf dem obereschl. Bahnhof, 1ste Einfahrt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen diesjährigen Ausloosung fünfprozentiger Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Ser. I. zu 100 Rthl. und Ser. II. zu 50 Rthl. sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen Nummern gezogen worden. Es werden dieselben den Interessenten mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Auszahlung des Nennwerthes der gezogenen Nummern in den Tagen vom 2. bis 31. Januar 1850 mit Ausnahme der Sonntage, bei der Gesellschaft's-Haupt-Kasse auf dem hiesigen, so wie bei der Stations-Kasse zu Breslau auf dem dortigen Bahnhofe gegen Auslieferung der betreffenden Obligationen nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zins-Coupons erfolgen wird. Der Betrag der etwa fehlenden, vom 1. Januar 1850 ab laufenden Coupons wird von dem Kapitalbetrage gekürzt und zur Einlösung der Coupons verwendet, sobald dieselben zur Zahlung präsentirt werden. Die Verpflichtung der Gesellschaft zur Verzinsung der ausgelosten Obligationen, erlischt mit dem 31. Dezbr. d. J.

Verzeichnisse der gezogenen Nummern sind bei der Gesellschaft's-Hauptkasse, so wie bei der Stations-Kasse in Breslau unentgeltlich zu haben.

Zugleich werden die Inhaber folgender im Jahre 1848 ausgelosten und noch nicht zurückgelieferten Prioritäts-Obligationen I. und II. Ser., nämlich:

**Serie I. Nr.** 559. 640. 752. 896. 1574. 1585. 2277. 4451. 4503. 4523. 6069. 8614. 8814. 9362. 9860. 10747. 10973. 11581. 11905. 12318. 12451. 12714. 13303. 15737 und 16762 à 100 Rthl.

**Serie II. Nr.** 1116. 1314. 2433. 2943. 3686. 3965. 4099. 4633. 4926. 5042. 6753. 7892. 8051. 8713. 8766. 8771. 8887. 10808. 10992. 11298. 13147. 14146. 14285. 14467. 15382. 15478. 15596. 15769. 15803. 16801. 17258. 17602. 19199. 19200. 19556. 19646. 20986. 21525. 23865. 24901. 25196. 25204. 25258. 25976. 26642. 27597. 28209. 28820. 28945. 29069. 30168. 30272. 30452. 30490. 31513. 31786. 31956. 32421. 32725. 33150. 33317. 34013. 34153. 34162. 34173 und 34604 à 50 Rthl.

an die Abhebung der Kapitalbeträge mit dem Bemerkten erinnert, daß die Verzinsung der selben mit Ende 1848 aufgehört hat.

Breslau, den 2. Juli 1849.

### Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

#### Verzeichniß

der am 2. Juli 1849 ausgelosten Prioritäts-Obligationen.

**Serie I. 92 Stück à 100 Rthl.**

Nr. 201. 466. 484. 740. 770. 805. 889. 1027. 1033. 1034. 1361. 1486. 1756. 1889. 2135. 2263. 2416. 2463. 2658. 2850. 3591. 3687. 3770. 4279. 4478. 4481. 4576. 4613. 4781. 5078. 5295. 5303. 5880. 5903. 6045. 6206. 6520. 6625. 6702. 6804. 6911. 7020. 7033. 7056. 7401. 7473. 7507. 7562. 7636. 7681. 7780. 7786. 7990. 8534. 8612. 8669. 8902. 8948. 9004. 9381. 9979. 10119. 10210. 10350. 10357. 11202. 11425. 11586. 11951. 12221. 12336. 12528. 13493. 13848. 14051. 14188. 14200. 14220. 14255. 14558. 14627. 14864. 15021. 16284. 16343. 16525. 16936. 17027. 17076. 17136. 17139. 17250.

**Serie II. 183 Stück à 50 Rthl.**

Nr. 242. 259. 419. 719. 741. 1004. 1258. 1320. 1602. 2186. 2279. 2305. 2415. 2533. 2665. 2752. 2764. 3283. 3475. 3657. 3984. 4006. 4396. 4616. 4633. 4811. 4840. 4859. 5124. 5216. 5446. 5601. 5620. 5689. 5749. 5847. 6044. 6096. 6166. 6274. 6333. 6449. 6569. 6715. 6790. 7304. 7379. 7581. 7772. 7913. 8229. 8620. 8829. 8994. 9089. 9256. 9380. 9483. 9530. 9623. 9874. 9986. 10081. 10172. 10637. 11046. 11574. 11740. 11993. 12833. 12976. 13536. 13606. 13788. 13797. 13923. 14420. 14679. 14725. 15066. 15098. 15139. 15408. 15510. 15694. 16001. 16106. 16173. 16200. 16449. 16615. 17063. 17162. 17207. 17324. 17518. 17968. 18004. 18100. 18271. 18279. 18880. 19185. 19245. 19348. 19628. 19763. 19831. 20604. 20827. 20923. 21060. 21067. 21417. 21829. 22337. 22347. 22377. 22618. 22693. 22882. 23515. 23785. 23900. 23966. 24033. 24064. 24296. 24370. 24480. 24772. 24781. 25481. 25584. 25915. 26373. 26511. 26707. 26827. 26882. 27419. 27433. 27449. 27700. 27786. 27822. 28233. 28327. 28358. 28379. 28452. 28479. 28555. 28633. 28987. 29235. 29702. 30277. 30360. 30500. 30569. 31277. 31302. 31331. 31681. 31708. 31980. 31985. 32237. 32325. 32342. 32361. 32849. 32908. 33568. 33617. 33658. 33865. 33930. 34010. 34234. 34572. 34983.

#### Allen Brennerei-Besitzern

kann bestens empfohlen werden die so eben erschienene Schrift:

### Aug. Hamilton's Branntwein-Brennerei-Erfahrungen.

Mit 3 Steindrucktafeln und vielen Tabellen. Leipzig, Otto Spamer.

Der allwege bekannte Name des Verfassers, dessen praktische Thätigkeit den meisten Brennerei-Besitzern vortheilhafte bekannt ist, so wie der Ruf der ehrenwerthen Verlags-Handlung verbürgen dem Käufer, daß er den praktischen Werth des inhaltsreichen, als Manuscript gedruckten Buches, dessen Preis auf 1 Louisdor gestellt ist, nicht zu hoch zahlte.

Kann bezogen werden direct durch die Verlags-Handlung, so wie für Schlesien durch **Graß, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

#### Ein Gewölbe

ist Blücherplatz Nr. 19 zu vermieten und näheres daselbst im Gewölbe zu erfahren.

#### Angekommene Fremde in Zettlitz's Hotel.

Beamtenfrau Garbolenka aus Salzbrunn kommend. Kaufm. Krause a. Berlin. Kaufmann Nottnagel aus Chemnitz. Prediger Kühn aus Sagan. Gutbes. Barchewitz aus Spittelhof. Marineoffizier Baron v. Roberger aus Haag. Gutbes. Graf v. Kottitz aus Gorkau. Gutbes. Grocholski aus Krakau. Partif. Löwenstein aus Berlin. Lieut. Graf v. Strachwitz aus Döbeln. Lieutenant Treutler aus Bruchm. Kaufm. Krüger aus Rottbus. Handlungsdiener Leiser aus Berlin. Dr. Neubert aus Leipzig. K. L. österreichische Lieut. von Lipinski und Horzeisch a. Mainz. Regierungs-Referendar Sobrzed aus Döbeln. Eigentümer von Pothe aus Stuttgart.

17. u. 18. Juli Abd. 10 u. Morg. 6 u. Nachm. 2 u.

Barometer 27<sup>5</sup>, 79<sup>1</sup> 27<sup>5</sup>, 73<sup>1</sup> 27<sup>5</sup>, 75<sup>1</sup>

Thermometer + 11,8 + 12,2 + 19,5

Windrichtung NW NW W

Luftkreis bedeckt bedeckt bedeckt.

#### Getreide- u. Zink-Preise.

Breslau, 18. Juli.

| Sorte:         | beste             | mittle            | geringste |
|----------------|-------------------|-------------------|-----------|
| Weizen, weißer | 65 Sg.            | 61 Sg.            | 57 Sg.    |
| Weizen, gelber | 62 " 58 "         | 58 " 54 "         | 54 " 50 " |
| Rogetten       | 32 1/2 " 30 1/2 " | 30 1/2 " 28 1/2 " | 28 1      |